Mennonitische Rundschau.

Redigirt und herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA.

7. Jahrgang. | Elkhart, Indiana, 14. April 1886. | No. 15.

Aus mennonitischen Kreisen.

Amerika.

Kansas.

Marion, 27. März. Liebe „Rundschau"! Da du auch in der alten Heimath von Vielen gelesen wirst, so will ich dir auch etwas mit auf die Reise geben. Ich fühle mich hier in der neuen Heimath ganz wohl. Wir sind hier bei Marion nur ein ganz kleines Häuflein Geschwister, aber der Herr hat auch versprochen, da zu segnen, wo sich zwei oder drei in seinem Namen versammeln, und das haben wir auch schon oft erfahren. Sonntag den 14. März war ich bei den Gnadenauer Geschwistern zum Liebesmahl, wo wir einen gesegneten Tag hatten; ich traf da auch mehrere Bekannte aus Rußland. Es muß in Rußland eine besondere Gnadenzeit sein, denn wie ich in mehreren Briefen gelesen habe, bekehren sich da Viele zum Herrn. Einen herzlichen Gruß an meine l. Eltern und Geschwister in Rußland, so wie auch hier in Amerika. Grüße auch B. Aaron Lepp, Aeltester in Andreasfeld. Euer geringer Br. H. Rogalsky, fr. Halbstadt.

Hillsboro, 3. April. In der letzten Woche im März und auch noch bis heute im April führt der Winter wieder das Regiment in unserem sogenannten „sonnigen Kansas". Obzwar die meisten Farmer ihren Hafer und auch einige einen Theil Kartoffeln und anderes Gemüse in der Erde haben, so haben wir jetzt aber schon über eine Woche so starken Frost, daß der vom Winterfrost noch verschonte Weizen, sowie auch wohl noch manche Frühjahrssaat und die Fruchtbäume sehr beschädigt oder ganz vernichtet werden sind. —

— C. B. Funk von hier steht im Begriffe, für sich und seine zukünftige Gattin ein Wohnhaus im westlichen Theile von Hillsboro bauen zu lassen. Heinrich Görz ist sein Baumeister. —

— Bei Br. Wall, der nördlich von Lehigh auf einer Farm wohnte und erst im vorigen Jahre vom Kuban hier angekommen ist, ist durch Prairiefeuer der Stall abgebrannt. —

— Der Aelteste der Mennoniten-Gemeinde hier, Br. J. S. Hirschler, wird seit einiger Zeit von Br. C. Ramseier, dem hiesigen Postmeister, in der Post-Office beschäftigt. J. H. Klassen.

Lehigh, Marion Co., 5. April. Fast verspätet berichten wir den theilnehmenden Freunden hüben und drüben die uns betroffenen Leidensstunden in den verflossenen Wintertagen, indem es unserem Gott und Vater im Himmel gefiel, zwei unserer lieben Kinder zurück zu sich zu rufen. Nach schwerer Krankheit starb unser Söhnchen Jakob im Alter von 3 J., 2 M. und 21 T., am 15. December 1885 und ebenfalls nach harter Krankheit unser Söhnchen Franz, im Alter von 1 J., 3 M. und 19 T., am 14. März 1886. Obgleich gebeugt, gebührt uns als Gottes Kinder, mit Hiob zu sagen: „Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, der Name des Herrn sei gelobet."

Mit den anderen, uns gebliebenen drei Kindern, genießen wir Gesundheit und Wohlsein. Allen denen einen herzlichen Gruß, die mit Theilnahme diese Zeilen lesen. Johann Bösen, fr. Alexanderwohl, Rßl.

Canada, Mar. Co., 5. April. Wie wir bereits in der letzten „Rundschau" erfuhren, ist die auf die wehrlosen Christen bezugnehmende Clausel im Wehrgesetz für Kansas wieder in Giltigkeit und zwar in der ursprünglichen Gestalt, daß eine jährliche Meldung verlangt wird, ohne daß jedoch von den Gebühren etwas erwähnt ist. Diese zu bestimmen oder dieser wegen sich mit uns abzufinden ist Sache des Countyclerks. Auf eine Anfrage meinerseits, bei unserem Countyclerk, ob sich die Kosten vielleicht reduciren ließen, erklärte sich dieser bereit, sich mit fünf Cents für jeden Namen begnügen zu wollen, wenn wir einen Friedensrichter oder Notarius fänden, der für seine Gegenwart bei dem Unterschreiben wie auch für seine Beglaubigung nichts rechne. Doch nur unter dieser Bedingung — andernfalls verlangt er die 25 Cents für jeden Namen und ehe er sie einem Andern zukommen lasse, wolle er sie haben. Es liegt somit in den Händen jedes Gemeindevorstandes, diese Sache nach eigenem Ermessen zu ordnen, zumal andere Countyclerks, z. B. in McPherson, Harvey oder Reno Co., auch andere Einrichtungen treffen mögen, als der bei uns in Marion County.

In den westlichen Staaten, wo von dem ohnehin kleinen Heere Amerikas ein ganz geringer Theil stationirt ist. können durch Indianerunruhen, Streikers oder andere entfesselte Volkselemente Momente eintreten, wo die Regierung in Ermangelung von Miliz die nächstgelegenen Bürger zu den Waffen ruft. Man lächle nicht ungläubig, als ob dieses nicht geschehe — es geschieht, nur sind in den meisten Counties soviele freiwillige Bürger, die es als ihre Pflicht betrachten, derartige Unruhen zu unterdrücken, daß es zu einer zwangsweisen Herbeiziehung zu den Waffen nicht kommt. Wo aber so viele wehrlose Bürger beisammen wohnen, wie das mit unserm Volk in verschiedenen Staaten der Fall ist, da entsteht der Wunsch frei bleiben zu dürfen, oder mit andern Worten, das Recht zu genießen, welches seit langen Jahren den verabschiedeten Soldaten und allen Beamten der Ver. Staaten gesichert ist.

Wird nun unsererseits diese Meldung versäumt, so sagen wir damit thatsächlich, daß wir nicht mehr das uns gesicherte Recht beanspruchen und die Regierung mag aus den wenigen Meldungen den Schluß ziehen, daß die betreffende Bestimmung ebensowohl gestrichen werden könnte, was, wie gesagt im Jahre 1885 auch geschah. Nachdem nun auf Verwenden des Senators R. M. Crane uns diese Begünstigung wieder gesichert ist, sollten wir billig der Sache die nöthige Aufmerksamkeit schenken und uns jährlich melden.

Das Gesagte bezieht sich nur auf Kansas, denn von den andern Staaten ist mir nichts bekannt, hoffe aber, unsere Brüder dort werden alle Begünstigungen, die ihnen geboten werden, wahrnehmen. J. F. H.

Lehigh Marion Co., 6. April. Das Wetter ist noch immer winterlich und am 3. hat es mit Schnee gestürmt; der Weizen ist meistentheils ausgefroren, außer dem im Kornland gesäeten. Das Hafersäen ist größtentheils beendigt, und für's Korn wird schon gepflügt. Will noch berichten, daß sich meine Schwester Elisabeth verheirathet hat, und zwar mit Wittwer David Nickel, fr. Neuchortiz, Rßl., jetzt Woodson Co., Kans. Es war eine recht schöne Hochzeit, von vielen Gästen besucht. C. P. Wedel vollzog die Trauhandlung. Alexander Ehrlich gedenkt mit Familie Rußland zu besuchen.

In der Schule des John F. Harms, Canada, war den 8. und 9. Schulprüfung.

Nebraska.

Farmers Valley, Hamilton Co., 31. März. Werthe „Rundschau"! Es gereicht uns zur großen Freude, in den letzten Nummern recht viele und interessante Eingaben aus Rußland zu lesen und auch sonst Alles darauf hinweist, daß unser Blatt nicht im Abnehmen begriffen ist, sondern sich mehr zu verbreiten verspricht, was den Lesern und überhaupt denen, die thätigen Antheil an unserem Blatte nehmen, zur großen Freude gereicht. Bitte alle lieben Leser sich es mehr und mehr zur Aufgabe zu machen, den Editor mit Nachrichten zu versehen. Denn will man, daß das Blatt interessant ist, so muß man auch darauf bedacht sein, daselbe mit Nachrichten zu versehen.

Der langanhaltende Winter, so milde er auch vor Neujahr war, scheint kein Ende zu nehmen. Vorige Woche wurde schon recht emsig gesäet, aber ein Schneefall, welcher sich den 27. März wieder einstellte, hat aller Arbeit ein Ende gemacht und, anstatt zu säen, fahren wir mit den Schlitten. Die Bahn ist gut. nur wird der Schnee der bereits hochstehenden Sonne nicht lange widerstehen können, und die Erde zeigt schon wieder schwarze Flecken. Das im Felde befindliche Korn hat der großen Nässe und des vielen Schnees halber viel Schaden gelitten, und ein Sturm, der im December tobte, hat über die Hälfte der Aehren auf die Erde geweht und sie so der Fäulniß und Nässe ausgesetzt.

Eine neue Eisenbahn bekommen wir doch! so lesen wir im „Neb. Volksfreund." Ein Ingenieur war letzte Woche hier in Sutton, um einen Platz für das zu errichtende Depot auszusuchen. Bitte noch schließlich alle Freunde und Bekannten um Nachricht und melde unser Aller Wohlergehen und Gesundheit. Grüßend Gerhard Dick.

Boone Co., 1. April. Ich fuhr den 15. März Geschäfte halber per Bahn nach York Co. und kam den 16., Mittags, dort an und besuchte mehrere Freunde und Geschwister, konnte aber des schlechten Weges halber nicht Alle besuchen, weshalb ich um Entschuldigung bitte. Ich durfte auch der Versammlung, beiwohnen, die im Versammlungshause stattfand und so manchen Unbekannten und doch Bekannten sehen; wurde besonders glücklich, daß wir von einem Geiste gezeugt sind, trotzdem wir weit von einander wohnen und des Feindes Absicht ist, uns auseinanderzureißen, es ihm aber nicht gelungen, denn sonst hätte unser Herr Jesus umsonst gesagt: „Niemand kann sie aus meiner Hand reißen u. s. w." Laßt uns also an Ihn halten, dann sind wir geborgen. Montag den 22. März begab ich mich auf die Rückreise und da ich in Columbus lange warten mußte, bis unser Zug abging, hatte ich Zeit, die Stadt zu besehen, besichtigte auch mit Bewunderung die große Dampfmühle, 76 Fuß hoch, von außen mit Blech benagelt, und frug den Mann, wie theuer ihm dieser Bau kam; er sagte, wenn Alles fertig ist, 50,000 Doll. Fragte dann weiter, ob die Mühle das einbringen würde, was sie ihm kostet; „ja," sagte er: „Es muß sich bezahlen, überhaupt sind die Aussichten gut." Ist dies nicht auch ein Bild unseres Lebens? Mancher geht mit dem Gedanken um, wenn ich nur mein Leben oder gute Tage habe u. s. w., das Ende aber wird nicht bedacht. Welches ist unser Ziel, ist es das Kleinod, wonach wir sollen ringen? wie es heißt: „Durch Geduld laufen in dem Kampf, der uns verordnet ist," dann können wir auch im Vertrauen auf den Herrn sagen: „Es muß sich bezahlen, denn der Herr hat uns den Lohn zugesagt." Will noch bemerken, daß Br. Hoge, von Hamilton Co., mit mir reiste um die Geschw. in Boone Co. zu besuchen. Wir kamen den 24. wohlbehalten zu Hause an. Die Hochzeit des Cor. Penner fand nicht, wie ich in No. 12 angab, Sonntag den 21. März, sondern den darauffolgenden Mittwoch statt, und fuhren die Vermählten Freitag den 26. März nach ihrer Heimath ab. Johann Jantzen.

Minnesota.

Mountain Lake, 1. April. Ich bedauere es sehr, daß oft so wenig auch mitunter gar nichts von Minnesota in der „Rundschau" zu lesen ist, da doch die Leser in anderen Staaten und im lieben Rußland gerne recht viel von uns lesen. Unser Befinden ist gegenwärtig gut. Am 31. März wohnten wir dem Leichenbegängnisse der Gattin des Johann Fast, früher Alexanderkron, Rußl., bei, sie starb nach fast 1½jährigem, zuletzt sehr schmerzhaftem Leiden, am Brustkrebs; ihr Alter war 52 Jahre und einige Tage; sie hinterläßt einen trauernden Gatten und mehrere Kinder. Aeltester Aaron Wall hielt die Leichenrede. Auch Prediger Jakob Harms und Prediger David Löwen hielten Ansprachen.

Aaron Reimer wird immer schwächer, er kann sich nicht mehr allein helfen.

Unseren Geschwistern Wilhelm Wieben wurde den 21. Feb. ein Sohn geboren, die Schwägerin war im Wochenbett sehr krank.

Während dieses Frühjahrs hatten auch wir sehr wechselhafte Witterung, denn der März brachte so schöne Tage, daß am 23., 24. und 25. März fast Jeder auf dem Felde schaffte, jedoch mußte es wegen der starken Nachtfröste und des Schnees, der am 28. fiel, eingestellt werden. Am 18. März wurde das neuerbaute Versammlungshaus der Brüdergemeinde eingeweibt; am 16. März wurde das Haus des Cornelius Fröse innerhalb drei Stunden 3½ Meilen weiter gebracht, wobei das Pferd des Heinrich Görz beim Ueberschreiten des Baches fiel und unter die Schwellen kam, aber wieder unbeschädigt hervorgezogen wurde. N. C. Hiebert.

Iowa.

Amish, 1. April. Werthe „Rundschau"! Erstlich muß ich berichten, daß der April wie ein grimmiger Löwe eingetreten ist; der Sturm tobte über uns her mit Gewalt. Die Kälte ist wohl nicht so groß; vielleicht 6 Grad überm Gefrierpunkt, doch ist es sehr unangenehm.

J. C. Schwarzentruber wurde ein Dach von einem großen Viehschuppen gerissen.

Der Boden ist sehr naß und die Straßen fast unpassirbar.

Am 20. März starb Elisabeth Miller, Tochter von Jac. B. Miller, im Alter voch 18 J. und 10 M., an der Schwindsucht, an der sie seit letzten Sommer litt. In letzter Zeit wünschte sie nicht mehr gesund zu werden, sondern sehnte sich nach einer besseren Wohnung als diese irdische. Die letzten Tage ihres Hierseins ermahnte sie ihre Geschwister ernstlich.

Am 25. und 26. hielt die Gemeinde Rathsversammlung in der Wohnung des J. C. Schwarzentruber. S. G.

Pennsylvanien.

Lancaster Co., 1. April. John F. Stolzfuß, ein bekannter Prediger der Amischen, wohnhaft bei Groff's Store in Ober Leacock Township, wurde am Donnerstag Abend eine kleine Strecke östlich von Bird-in-Hand von einem Bahnzug getroffen und augenblicklich getödtet. Er war in Lancaster gewesen und wollte mit seiner Frau bei seinem Schwiegersohn zusammentreffen, der östlich von Bird-in-Hand wohnt. Als er mit dem 6.45 Uhr Abendzug dort anlangte, stieg er aus und ging dem nördlichen Geleise entlang, ohne den herannahenden westlichen Expreßzug für Harrisburg wahrzunehmen. Josua Smoker, der bei ihm war, wich dem Zug aus; Stolzfuß war zu spät, und als sein Begleiter nach ihm sah, lag er entseelt auf den Schienen; der Kopf war zerschmettert und beide Beine und mehrere Rippen zerbrochen. Der Locomotivführer des verhängnißvollen Zuges wußte nichts von dem Vorfall, bis er im hiesigen Bahnhof einen Hut auf dem Kuhfänger hängen sah. Der Verunglückte war etwa 53 Jahre alt und hinterläßt eine Frau und mehrere erwachsene Kinder. — [Volksfr. u. Beob.]

Europa.

Westpreußen.

9. März. Seit dem 7. Januar haben wir in Deutschland einen anhaltenden, strengen Winter, alle Flüsse sind mit starkem Eis bedeckt, es heißt die Eissprengung soll auf der Weichsel in den nächsten Tagen beginnen. —

— Neuteich, 7. März. Die Masernepidemie wächst hier noch täglich. In den Schulen fehlt die Hälfte der Kinder. Während die Krankheit zuerst gelinde auftrat, sind in der letzten Zeit leider mehrere Fälle tödtlich verlaufen.

— Schöneberg, 5. März. Allseitig wird hier ein Unternehmen freudig begrüßt, das mit Eintritt anderer Witterung in's Leben treten soll. C. Mischke von hier beabsichtigt nämlich, eine Omnibusverbindung in der Richtung Schöneberg — Ladekopp — Tiegenhof auf der neuen Landstraße herzustellen. K.

Rußland.

Sagradofka, 12. Feb., a. St. — Hier bei uns herrscht die Dyphthertis, auf dem Karpofflande, unweit Sagradofka, hat sie mehrere Kinder weggerafft. Auch bei uns in Neuhalbstadt, bei J. Dörksen, sind in ganz kurzer Zeit an dieser Krankheit drei Kinder gestorben.

Bei uns wurde auch eine neuartige Sitte eingeführt: Nämlich die letzte Nacht vor Weihnachten und die letzte Nacht vor Neujahr bilden sich Sängerschaaren und fahren von Dorf zu Dorf, um vor den Fenstern zu singen und das nennen sie einen Gottesdienst und behaupten, daß dies an die Engel Gottes erinnern soll, die die Jesusgeburt verkündigten. K.

Verehelicht.

Abr. Dück, Sohn des Jak. Dück, Sen., mit Maria, Tochter des Gerh. Lorenz, am 18. März, in der Wohnung der Eltern der Braut.

Gestorben.

— Am 9. März, in Cottonwood Co., Minnesota, das fünfjährige Söhnlein Peter des Aeltesten Aron Wall.

Erkundigung.

(?) Gerhard Dick, Farmers Valley, Hamilton Co., Neb., wünscht die Adressen von Heinrich und Jakob Janzen, fr. Margenau, Rßl., sowie die von Johann Hübner, fr. Margenau, Rßl., und Peter Reimer, fr. Margenau, Rßl.

(?) Johann Jantzen, Boone Co., Neb., möchte gerne von Abraham Voth, fr. Waldheim, Rßl., jetzt in Dakota, nähere Adresse unbekannt, Nachricht.

(?) Johann Bärgen, Burrton, Harvey Co., Kansas, schrieb an Johann Rempel, von dem er glaubt, daß seine P. O. Hillsboro ist, schon zwei Briefe ohne eine Antwort zu erhalten; er bittet nun dringend um Nachricht und Angabe der genauen Adresse.

(?) David Mekelborger, Schönau, Rßl., bittet um die Adresse seines Bruders Dietrich, und um die seines Schwagers.

(?) Heinrich Bärg, Kansas, wurden von einem unserer Abonnenten in Sagradofka, Rußland, der seinen Brief an uns leider nur mit K. unterschrieb, schon zwei Briefe zugesandt, ohne zu antworten und wird daher von K. um Nachricht ersucht.

(?) Joh. Funk, Hampton, Hamilton, Co., Neb., bittet um Nachricht von den Eltern seiner Frau, die in Sagradofka No. 9, Altonau, wohnten und an die er in zwei Jahren drei Briefe schrieb, ohne Antwort zu erhalten. Rundschauleser in dortiger Gegend sind gebeten, die Benannten auf diese Zeilen aufmerksam zu machen.

(?) Franz Harder (fr. Bergthaler Col., Rßl.), Hampton, Hamilton Co., Neb., schrieb an Geschw. Thiessen in Münsterberg, Rßl., schon mehrere Briefe, ohne Antwort zu erhalten. Nachbarn der Betreffenden sind gebeten, sie auf diese Zeilen aufmerksam zu machen.

Auskunft.

☞ Bernhard Kröker, Hampton, Hamilton, Co., Neb.

☞ Heinrich Kröker, Hampton, Hamilton Co., Neb.

☞ Johann Dick, Bradshaw, York Co., Neb.

☞ Gerhard Dick, Farmers Valley, Hamilton Co., Neb.

☞ Franz Penner, Hampton, Hamilton Co., Neb.

☞ Johann Ratzlaff, Hampton, Hamilton Co., Neb.

„Für die Rundschau."

Wo ihr hin wollt, da komme ich her!

Diese Ueberschrift wird manchem Leser auffallen und er wird denken, da giebt es wieder etwas Neues aus der Welt und es ist so. Ich komme vom Stimmkasten, aus der Welt. Mancher wird wohl sagen, daß jetzt schon die Zeit vorüber ist, daß man Beamte für's County wählt, ja, das ist so, die Zeit ist vorüber. Denn als ich noch kein Pilger und Fremdling war (1 Petri 2, 11 und 1 Petri 1, 1.), war ich auch, als Weltbürger, verbunden, meinen Pflichten nachzukommen, aber da ich durch die Gnade Gottes erkannte, daß mir, als Christ, das h. Wort kein Recht giebt, mich der Welt gleichzustellen (Röm. 12, 2.), so will ich Gott mehr gehorchen (Apstg. 4. 19.), denn der Welt Lockung.

Ich wohnte vor acht Jahren im Staate Michigan, unter Deutschen, nur ein Franzose und zwei Polen waren in unserem Township, in Folge dessen mußten die betreffenden Beamten aus uns Deutschen gewählt werden. Auch ich wurde zum Obersten der Schulbeamten gewählt. Als ein Jahr vorüber war, verlangte ich vom Schulcassirer und Schuldirector die Rechnung. Da sie aber weder englisch lesen noch schreiben konnten, so konnten sie mir auch keine Rechnung vorlegen. Dann ging der Cassirer zum Supervisor (der höchste Beamte) und sagte zu ihm, ich hätte gesagt, daß $200 Schulgeld da war, welches unterschlagen wurde. Darauf verklagte der Supervisor mich und der Cassirer beschwor mit seiner Frau seine falsche Anklage und ich wurde verurtheilt, die Gerichtskosten zu zahlen. Darauf sagte ich zu Mehreren, ich würde den Cassirer wegen des falschen Eides beim höheren Gericht verklagen, hatte es aber nicht ernst gemeint. Als nun der Cassirer dieses erfuhr, bat er mich schriftlich, ich sollte mich seiner und seines Weibes erbarmen, und ihn doch nicht in ein so großes Unglück stürzen, er wolle die Gerichtskosten bezahlen, was er auch that. Und zur Schande muß ich noch bekennen, daß ich und der Cassirer Baptisten waren und als wir dieses Amt antraten, haben wir uns gegen Gottes Gebot versündigt und wie die Weltkinder den Eid der Treue geleistet.

Seht, meine lieben Mitpilger nach der Ewigkeit, so geht es in der Welt, wenn man nach Aemtern trachtet und dies ist nur ein kleines Beispiel, je weiter hinauf,

desto schlimmer wird es. Nun möchte ich fragen, kann ein Mensch, der die Lammesart Christi in seiner Seele fühlt, wohl mit gutem Gewissen an einer Wahl theilnehmen? Ich kann es nicht mehr thun. Und wenn wir nach 1 Petri 1, 1. Fremdlinge in dieser Welt sind, haben wir auch kein Recht, an den Stimmkasten zu gehen, denn ein Fremder darf nicht wählen. Werden wir aber zu dem Stimmkasten zugelassen, dann müssen wir auch Bürger sein und sind wir stimmberechtigt und Bürger, so sind wir auch verpflichtet ein weltliches Amt anzunehmen, und nehmen wir ein weltliches Amt an, dann können wir uns auch nicht weigern, das mörderische Schwert zu nehmen.

Von dort bin ich gekommen, aber ich will nicht mehr zurück und sollte ich alles zeitliche Gut verlieren, denn das ewige gilt bei bei mir mehr.

Der Name Mennonit kann dann auch nicht helfen Mit Schmerzen muß ich oft erfahren, daß Viele dorthin wollen, wo ich gewesen bin, nämlich in die Welt. Nun möchte ich noch einen Jeden und besonders die Prediger, bitten, sich das kleine Büchlein, betitelt „Das Christenthum und der Krieg" anzuschaffen, worin besonders im letzten Theile eine wichtige Ermahnung an alle Mennonitenbrüder sich befindet. (Das kleine Büchlein kann von der Menn. Publ. Co., Elkhart Ind., bezogen werden.)

Sollte wo noch ein Prediger oder Mitpilger nach der Ewigkeit sein, der es nicht einsieht, daß die Stimmkästen die Christen zur Welt ziehen, dem wird das kleine Büchlein von großem Segen sein, denn, was hat der Christ für Gemeinschaft mit dem Weltmenschen? Leset doch 2. Corinther 6, 14. bis Ende. Wenn wir Christen sein wollen, so muß uns das Wort Gottes zur Richtschnur dienen und nicht die Vernunft, die soll gefangen genommen werden, unter dem Gehorsam Christi (2 Corinther 10, 5). Nun will ich schließen und einen jeden Christen bitten, thut nicht übereilte Schritte. Sollte Jemand an diesen Zeilen Anstoß finden so möchte ich ihn auf Matth. 6, 12. hinweisen. Euer Mitpilger

Friedrich Doering.

Ashmead, Kans.

Für die „Rundschau."

Die Stellung der Wehrlosen in Amerika.

Nummer 12 der „Rundschau" brachte eine Nachricht aus Kansas, daß das Militärgesetz dort abgeändert sei, die Mennoniten dort also keine Begünstigung mehr haben.*) Weil nun gerade über die Militär-Angelegenheit in den Ver. Staaten so viele falsche Nachrichten verbreitet sind, möchte ich etwas zur Erläuterung derselben beitragen. Schon vor zehn Jahren wurden in Rußland Circulare verbreitet, in denen gesagt wurde, daß hier ein Gesetz existire, laut welchem im Nothfall jeder Wehrlose 300 Dollar zahlen könne und dadurch vom Milizdienst frei werde. Ein solches Gesetz hat aber niemals und in keinem Staate bestanden.

Ich habe seit der Zeit meines Hierseins jede Gelegenheit benutzt, der Sache auf den Grund zu kommen, und im Senat der Ver. Staaten erfuhr ich darüber Folgendes: „Als hier 1861—1865 der schreckliche Krieg wüthete, kam es vor, daß keine Soldaten freiwillig mehr zu dingen waren — hier ist nämlich der Militärdienst ein freiwilliger, d. h. so lange wie es Freiwillige giebt — da kam aus dem Kriegs-Departement der Befehl zum Auslosen; selbstverständlich traf das Los auch Wehrlose, welche aber trotzdem den Dienst nicht annahmen; sogleich wurde dies an den Kriegsminister telegraphirt und angefragt, was jetzt zu thun sei. Die Sache wurde ungesäumt im Kriegsrath verhandelt; das Gesetz antwortet in solchen Fällen mit Kriegsgericht und Tod in wenigen Stunden. Aber jener Kriegsrath fand es nicht in Ordnung, wegen Menschenrechten Krieg zu führen und zugleich gewissenhafte Männer zum Tode zu verurtheilen, und zwar wegen Glaubens-Grundsätzen. Es wurde der Beschluß gefaßt: ‚Lasset jeden Wehrlosen 300 Dollar zahlen, und frei sein.' Diese Antwort wurde den Gouverneuren ertheilt, und die Sache war dadurch erledigt. Aber Gesetz war das nie und nirgends."

Ich lasse hier die Worte des Ver. Staaten-Senators C. S. folgen, wie er sie mir selbst sagte: „Jene 300 Dollars zu zahlen war und ist kein Gesetz. Es wurde in großer Eile unter verhängnißvollen Umständen bestimmt, als hier die Kriegsgreuel am schlimmsten wütheten, hatte aber nur Giltigkeit für jene Zeit." Er fügte noch hinzu: „Ihre Brüder können hier ohne Furcht sein, denn ein Volk, dessen Regierung in der größten Noth das Gewissen so hoch achtet, verdient Zutrauen, sollte aber, was wir Beide nicht erleben werden — meinte er zu mir — wieder ein Krieg entstehen, so werden die Wehrlosen wieder loskommen, vielleicht auch ohne Geld, denn es ist allgemein bekannt, daß gerade diese Wehrlosen zu der besseren Classe unserer Bürger gehören, und die Regierung wird deren Gewissen nicht verletzen, sondern schonen."

Daß man Einwanderern vorredete, nicht das Bürgerrecht zu erwerben, um vom Militärdienst frei zu bleiben, geschah einerseits durch Landagenten, unter denen Einzelne, nachdem eine Section Land dabei verdient war, gerade am ersten das so verschrieene Bürgerrecht erwarben. Das kam so: Als die ersten Mennoniten einwanderten waren noch überall umsonst Heimathsstellen (Regierungsland) zu nehmen, solche Agenten beredeten nun die hier Unerfahrenen, nicht Regierungsland zu nehmen, weil man dazu Bürger werden und Milizdienst leisten müsse, während man Eisenbahnland kaufen und Ausländer bleiben könne. Kaufte nun eine Gemeinde für 50,000 Dollars Land, so gab die Eisenbahn dem Agenten bis 5000 Dollars werth Land, das war des Pudels Kern.

Wer in Kriegszeit heimathslos ist, weder einen Paß aufweisen kann, noch sonstwohin gehört, kann laut Gesetz zu jeder Stunde als Spion verhaftet, oder ohne Los in's Militär gesteckt werden. Ich selbst habe solche heimathslose Wehrlose getroffen, welche um diesem Uebel zu entgehen, Alles stehen und liegen ließen und nach Canada fliehen mußten, und erst als der Krieg beendet war, wieder zurück kommen konnten.

Als Paulus einst seine Reisen machte, war das große Römerreich so stolz auf seine Bürgerrechte, daß es z. B. für die verachteten Juden fast gar nicht möglich war, Bürger zu werden, und wer es durchaus werden wollte, mußte eine ungeheure Summe Geldes zahlen. Wie weise Paulus handelte, als er das Bürgerrecht erwarb, beweist uns der Vorfall, wo es nur eines Wortes bedurfte und die Richter waren in Furcht. Apstg. 16, 38. und 22, 26. Fast ebenso ist es auch hier, das Bürgerrecht kann nie schaden, aber oft sehr viel nützen.

Es ist wahr, daß im letzten Kriege auch einige Wehrlose, welche heimathslos waren, weder verhaftet, noch in's Militär gesteckt wurden, noch auswanderten, wenigstens einen Fall weiß ich, aber das kam so: Als der Befehl zum Auslosen der Miliz kam, ging einer dieser Männer zum betreffenden Beamten, stellte dem seine Noth vor und bat um Schonung für sich und seine Brüder, der Beamte versprach, ihre Namen bei der Losung gar nicht aufzuschreiben, und wenn dann keiner der Nachbarn klagen würde, wären sie frei, dieses erzählte mir der betheiligte Mann selbst. Als ich dazu bemerkte, „die hiesigen Beamten scheinen also Aehnlichkeit mit den altrömischen zu haben, von welchen ein Weiser schon vor 2000 Jahren schreibt ‚Geld stinkt nicht bei ihnen'", sagte er, „was ich gab, zahlte ich aus meiner Tasche, es giebt immer schwache Brüder, und damit nichts davon bekannt werde, behielt ich das Geschäft für mich, lieber gab ich es allein, als uns der Gefahr auszusetzen, durch ein unvorsichtiges Wort eines schwachen Bruders Schaden zu leiden. Der Schutz bestand also nicht darin, daß die Leute heimathslos waren, sondern darin, daß der Beamte sehr liberal war.

Als ich 1876 nach Kansas kam, wurde das Militärgesetz als besonders günstig für Mennoniten erwähnt. Ich dachte: könnten denn andere Staaten nicht auch solche Gesetze machen? und ging nach Nebraska und Minnesota und auf meine Vorstellung hatten in zwei Monaten beide Staaten ähnliche Gesetze angenommen.

Es kostete mich einige Reisen und Geld, dieser Sache auf den Grund zu kommen, und habe ich das Ergebniß wahrheitsgemäß berichtet um die hierüber aus Unkenntniß entstandene falsche Meinung zu wiederlegen.

A. Thiessen.

Fairbury, Neb.

*) Wie in No. 14 in einer editoriellen Notiz mitgetheilt wurde, ist jene Clausel im Militärgesetz von Kansas, welche von den Wehrlosen handelt wieder giltig, wonach jeder Wehrlose jährlich beim Countyclerk ein Affidavit unterschreiben muß. Editor.

Sinnsprüche.

— Wer jetzt gut düngt, im Herbste singt.

— Guter Muth besitzt Reichthum und Gut.

— Der Mensch ist ein Feld, auf dem Alles wachsen kann.

Ehre das Alter, Jüngling, und lind're
Leiden des Lebens willig und treu;
Tragen wirst leichter du seine Trübsal,
Einstens, hast Trost du den Alten gereicht.

Laß das Klagen! Alter; rüste
Du zur Heimfahrt dich geschwind,
Werde, weil dein Tag noch währet,
Du durch Christum Gottes Kind.

Schwinden im Alter uns auch die Sinne,
bleibt uns doch eine heilige Minne;
Christi, du Lebensfürst, wir sind ja dein,
D'rum muß das Sterben Gewinn für uns sein.

Herberget gerne.

Das ist ein gar schönes Wort das, wo es geglaubt und geübt wird, dem Wanderer in der Fremde die Thüre gastlich aufthut und mit Liebeserweisungen sein Herz erquickt. Wem's schon zu Theil geworden, der weiß davon zu sagen. Wie steht's aber mit dieser Liebesübung bei uns? Wo es an Raum und an Mittel nicht gebricht, und wo ein lieber Freund an die Thür klopft, da ist's so schwer nicht: gerne herbergen. Aber wie, wenn's im eigenen Hause dürftig bestellt ist, und dann ein ganz Fremder kommt? Vielleicht geht's dem Leser wie dem Schreiber dieses, er schämet sich herzlich vor der Liebe, die so reich ist im Glauben, daß sie noch für Fremde was übrig hat, wo es ihr selbst am Nöthigsten gebricht, wie sie im theuern Jahre 1816 im würtembergischen ein frommer Schulmeister an einem Krämer und seiner Ehefrau geübt hat. Es war der liebe, treue, in Würtemberg gar wohlbekannte Schulmeister Klett in Stockach bei Tübingen, von welchem uns in den „erbaulichen Mittheilungen" ein schöner Zug berichtet wird, der das „Herberget gerne", und den Segen, der auf dem Herbergen ruht, in's rechte Licht stellt.

Eine Krämersfrau erzählte von ihren Erlebnissen also:

„Im November des Nothjahrs 1816 zog ich mit meinem Manne nach Tübingen auf den Markt, um feil zu haben. Unser Erlös war nicht groß; die Witterung war nicht günstig. Es schneite und regnete, und weil die Leute sich des lieben Brods wegen aller nicht durchaus nöthigen Ausgaben enthielten, so kauften sie wenig. Nachdem wir Tübingen verlassen hatten, zogen wir die Steinlach hinauf, suchten einigen Erlös durch Hausiren und kamen endlich nach Osterdingen. Der Abend kam heran und mein Mann fragte mich, wo wir übernachten wollten, in Osterdingen wollte er nicht bleiben. Ich schlug vor, nach Stockach zu gehen, und so geschah es. Wir fanden aber in mehreren Häusern kein Unterkommen. Nun theilte sich das Oertchen in zwei Gassen. Mein Mann wählte die eine, ich die andere; wer zuerst eine Herberge fände, sollte dem Andern entgegenkommen. Als ich etwa im dritten Hause anfragte, sagte mir die Frau, sie könne zwar nicht sagen, daß sie keinen Platz für uns habe, aber es sei ihr ungeschickt, uns Platz zu machen; wir sollten einmal zum Schulmeister gehen, wenn der uns nicht behalte, so möchten wir wieder kommen, dann wollte sie sehen, was sich machen lasse. Damit wies sie mich das Gäßchen hinunter. Dort begegnete mir mein Mann mit der Frage: „Hast du eine Herberge?" — Ich: „Noch nicht ganz bestimmt; ich bin aber zum Schulmeister geschickt worden.—Er: „Von dem komme ich gerade her; er will uns behalten."—Wir gingen hin und wurden sehr freundlich und leutselig aufgenommen. Unsere Kisten wurden abgestellt und versorgt. In der frisch eingeheizten Stube mußten wir unsere durchnäßten Kleider zum Trocknen ausziehen, und erhielten dafür andere vom Schulmeister und seiner Frau. Hierauf unterhielt sich der Schulmeister mit uns, und es that mir herzlich wohl, den lieben, freundlichen, christlichen Mann reden zu hören. Auch meinem Mann ging es zu Herzen, er sagte aber nichts. Endlich wurde der Tisch gedeckt, eine Schüssel mit einer dünnen Suppe aufgestellt und heraus geschöpft. Ich und mein Mann bekamen die ersten Portionen, dann die vier oder fünf Kinder etwas kleinere. Zuletzt blieb dem Schulmeister auch nicht mehr übrig, als eine Kinderportion. Als die Kinder sahen, wie wenig für Vater und Mutter blieb, wollten sie das Ihrige mit ihnen theilen; die Eltern aber sagten: „Esset, was ihr habt, wir haben genug." Wir dachten, es werde noch eine dampfende Kartoffelschüssel nachfolgen, vielleicht auch etwas Milch. Nichts von dem Allem. Der Schulmeister fragte seine Kinder, ob sie satt seien? Das Eine sagte, es habe genug; das Andere, es könne schon warten bis morgen. Nun wandte er sich an uns und sagte: „Seht, ihr lieben Leute, der liebe Gott kann auch mit Wenigem sättigen. Wenn wir mehr gehabt hätten, hätte ich euch gerne mehr aufgetischt; aber Der, welcher mit fünf Broden fünftausend Mann gespeist hat, kann auch mit fünf Löffeln voll sättigen." Ich erschrack, als ich diese Armuth sah, und es reuete mich, daß wir den lieben Leuten ihr kärgliches Abendbrod weggegessen hatten. „Habt ihr denn gar nichts mehr?" fragte ich, „keine Kartoffeln?" — „Nichts," sagte die Frau, „gar nichts, nicht eine Kartoffel, kein Stäublein Mehl, kein Schmalz, keine Butter, kein Stücklein Brod, nichts, das man essen oder kochen kann." Ich erschrack noch mehr, und mein Mann auch. „Was werdet ihr aber morgen anfangen, wenn ihr gar nichts mehr habt?" fragte ich. Der Schulmeister: „Darüber kümmere ich mich nicht; ich habe mein Anliegen, Weib und Kind und was uns noth thut, dem Herrn befohlen, und bin getrosten Muthes; wenn Er sieht, daß wir und unsere Kinder etwas bedürfen, so wird's schon kommen. Er hat gewiß jetzt schon für morgen gesorgt, wenn ich schon nicht weiß, wo und wie." Wir erstaunten und ich mußte fast immer weinen. Meinem Mann wurde es ganz eng zu Muthe, und doch war es ihm auch wieder wohl bei dem Glaubensmann. Dieser aber merkte bald, wo es meinem Manne fehlte, und sprach ihm liebreich, aber auch ernstlich zu, er solle sein Vertrauen auf Gott und den Heiland setzen; der ihn, den Schulmeister, wie er bezeugen könne, noch in keiner Noth habe stecken lassen. Endlich wurde das Nachtlager bereitet; Stroh auf den Boden gebreitet, und Bettstücke von den Schulmeistersleuten darauf gelegt, das war für uns. Der Schulmeister und seine Frau begnügten sich mit den Strohsack und deckten sich mit alten Kleidern zu. Ich konnte lange nicht schlafen, mein Mann auch nicht. Als die Schulmeistersleute in gutem Schlafe lagen, rückte mein Mann bald auf diese, bald auf jene Seite und ich hörte ihn hart seufzen. „Ach, der Schulmeister; ich kann den Mann nicht aus dem Sinn bringen; solche Leute habe ich noch nie getroffen!" Ich weinte und sagte: „Gelt, wenn wir nur auch so wären!" Endlich fiel mir ein, was ich in Tübingen eingekauft und mitgenommen hatte: Ich sagte nun zu meinem Manne: „Du, wie meinst, wenn ich morgen einen Kaffee machen würde? Ich habe ja Kaffee, Zucker und zwei Halbweißbrode bei mir; Milch wird man auch noch auftreiben können. Er: „Recht, mach's so!" Endlich schliefen wir ein; am andern Morgen stand der Schulmeister und seine Frau frühe auf. Er heizte ein und wir kleideten uns auch an. Als er in die Stube trat, grüßte er uns freundlich und fragte, ob wir gut geschlafen hätten? Ich bejahte das und rückte gleich mit dem Vorschlag heraus, für sie und für uns Kaffee zu machen, wenn nur der Schulmeister etwas Milch bekäme. Diese war bald aufgetrieben und der Kaffee wurde bereitet. Als der Schulmeister herzlich gebetet und gedankt hatte, fing er an: „Hab' ich euch nicht gesagt, wenn der Herr sieht, daß wir etwas nöthig haben, so wird's schon kommen? Jetzt ist's schon da, es war schon im Haus, ich wußte nichts davon." Nach einer Weile setzte er hinzu: „Und sogar Kaffee und Weißbrod!" Dabei sah er aufwärts mit dankendem Blick und gefaltenen Händen. Als wir uns nach dem Frühstück zur Abreise rüsteten, konnte ich mich nicht enthalten, den Schulmeister noch zu fragen, was sie nun mit ihren Kindern zu Mittag-essen würden, da ja gar nichts im Hause vorhanden sei? Er antwortete ganz herzlich und vergnügt: „O dafür hat der liebe Gott schon gesorgt, da dürft ihr ohne Sorgen sein; ich wenigstens habe keinen Kummer; bis Mittag ist gewiß wieder etwas da." Wir dankten herzlich für seine Gastfreundschaft und er nicht weniger für die unsrige. Nun begleitete er uns noch und wies uns einen Feldweg, wo wir eine Strecke abschneiden könnten. Beim Abschied ermahnte er besonders meinen Mann zum vollen Vertrauen auf Gott und zum Wandel in der Furcht Gottes. „Betet doch fleißig und täglich," sagte er, „wenn wir uns an den Herrn halten, so hält Er sich auch zu uns; das erfahre ich täglich." Ich schied mit Thränen in den Augen.

Als wir eine kleine Anhöhe erstiegen hatten, sagte mein Mann, der bisher geschwiegen: „Das ist ein frommer Mann; wenn doch alle Leute so wären!" Ich freute mich dieser Rede, wenn ich gleich vor Bewegung immer noch weinte. Während wir auf der andern Seite hinabstiegen kam uns ein Mann entgegen, der einen Schubkarren vor sich herschob. Wenige Schritte von uns entfernt stellte er seinen Karren ab und trocknete sich den Schweiß von der Stirne. Während wir unter gegenseitiger Begrüßung vorüber gingen, bemerkten wir, daß die Last die er schob, aus einem oder zwei gefüllten Säcken bestand, die verschiedene Dinge enthalten mußten. Neugierig wandte ich mich noch einmal um und sagte zu dem Manne: „Ihr habt wohl schwer?" — Er: „Ja freilich!" — Ich: „Nehmt mir nicht übel, daß ich so vorwitzig bin; wo wollt ihr denn hin?" — Er: „Nach Stockach hinein." — Ich: „Was führt ihr denn?" — Er: „Allerlei; Brod, Mehl, Kartoffeln, Schmalz, Gerste, Bohnen und dergleichen." — Ich: „Ihr werdet doch nicht zu Markte gehen mit den Sachen?" — Er: „Ach nein; es ist da drinnen so ein armer frommer Schulmeister, der wird jetzt in der theuren Zeit nicht viel übrig haben für sich und seine Kinder." — Ich erstaunte über diese Worte und konnte vor innerer Erregung meine Thränen nicht zurückhalten. Mein Mann der inzwischen auch näher herangetreten war, vernahm, wie sich die Sache verhielt. Der Unbekannte aber machte ein fragendes Gesicht, weil er sich unsere Bewegung nicht zu erklären vermochte. Da erzählten wir ihm, wie wir gestern zum Schulmeister gekommen, wie er uns aufgenommen habe und was weiter geschehen und geredet worden sei. Der Mann wurde darüber bewegt und ermahnte uns ebenfalls ernstlich zu einem gottseligen Wandel. Endlich brach er ab mit den Worten: „Aber jetzt ist es Zeit, daß ich weiter fahre. Wenn der Schulmeister bis Mittag mit seinen Kindern etwas Warmes haben soll, so muß ich eilen, denn es ist Kochzeit." Er schwang das Band um seine Achseln und schob den Karren weiter. Wir zogen frohen Herzens und mit Dank unsere Straße und kamen nach Hause. Seitdem ist mein Mann ein Anderer. Ich darf nun wieder mit den Kindern beten, was er mir früher untersagt hatte; ja er betet selber und wir lesen unsern Morgen- und Abendsegen miteinander. Ich durfte von da an auch die Erbauungsstunden wieder besuchen und er geht selbst mit mir. Das habe ich jener merkwürdigen Begegnung mit dem Schulmeister von Stockach zu danken."

Ein toller Wolf.

Das Kabel hat bereits Einiges über die Begebenheit mitgetheilt, welche schließlich dahin führte, daß eine Anzahl von Russen, welche von einem wüthenden Wolfe gebissen worden waren, zu Dr. Pasteur nach Paris geschickt wurden. Ueber das seltsame Ereigniß selbst ist aber bisher noch nichts laut geworden.

Wir entnehmen nun russischen Blättern, daß der Wolf, der das Unheil angerichtet hat, ganz jung nach dem Dorfe Biely, Gouv. Smolensk, gebracht, gezähmt und mit solcher Anhänglichkeit behandelt worden war, daß, als er von einem tollen Hunde gebissen wurde, sein Herr sich nicht entschließen konnte, ihn zu erlegen, sondern sich damit begnügte, den Wolf in eine Scheune einzusperren, von wo er aber des Nachts ausbrach und in der Morgenfrühe über die ersten Vorübergehenden herfiel. Das war am 1. März. An diesem und dem folgenden Tage wurden nicht weniger als 80 Menschen von ihm gebissen. Ein Correspondent der „Novodi" schreibt:

„Ich kenne nicht alle diese Unglücklichen persönlich und spreche daher nur von denjenigen derselben, welche mir näher bekannt sind. Einer der Gebissenen, mein zwanzigjähriger Arbeiter auf der Hoflage. Peter, hat die heldenmüthigste Selbstaufopferung bewiesen, indem er seine Schwester rettete. Er war in der Nacht auf die in der Nachbarschaft belegene Hoflage A—o, wohin ihn die dortigen Arbeiter zu einem Tänzchen eingeladen hatten, gegangen. Ihn begleiteten seine jüngere Schwester und sein Mitarbeiter, der ebenfalls 20jährige Andreas. Als sie in die nach A—o führende Allee, kamen, sprang ihnen ein mächtiger Wolf entgegen und warf sich auf den Andreas. Peter schoß, das Gewehr versagte aber und nun griff er den Wolf, der jetzt von Andreas abließ und ihn selbst anfiel, mit dem Kolben an. Er packte den Wolf am Halse und steckte ihm seinen Arm bis an den Ellbogen in den Rachen. Nach einem verzweiflungsvollen Kampfe gelang es dem stark verwundeten Peter, den Wolf zur Erde niederzudrücken und sich selbst auf ihn zu setzen. Er hoffte ihn mit Hilfe seines Gefährten zu besiegen, dieser aber war vor Schreck zur Hoflage gelaufen. Jetzt schrie Peter seiner Schwester zu: „Rette dich, Dunja! Laß mich allein untergehen!" und hielt den Wolf fest, bis sich das Mädchen entfernt hatte.

Auf dem Hof angelangt, rief Dunja nach Hilfe für ihren Bruder; es erwies sich aber, daß die Arbeiter daselbst schon vom Wolfe, der vorher den Hof heimgesucht hatte, gebissen worden waren. Nur Ilja Jakowlew, ein Soldat, der soeben mit einer Violine eingetroffen war, um zum beabsichtigten Tanze zu spielen, eilte dem Unglücklichen zu Hilfe. Kaum zeigte er sich, als auch der Wolf den Peter los ließ und sich ihm entgegenstürzte. In diesem Augenblick erschien auch der junge Kutscher Wassili auf dem Schauplatze und begann den Wolf mit dem Schaft einer Flinte und einem Beil zu schlagen; doch hatte dieser dem Ilja schon die Hände und das Gesicht zerbissen, sowie die Nasenflügel mit den Zähnen abgerissen. Ungeachtet dessen fuhr auch Ilja fort, auf den Wolf loszuschlagen.

Während der Kampf stattfand, hatte sich der unglückliche Peter, trotzdem er durch den Blutverlust ermattet war, mit Mühe und Noth auf den nächsten Baum geflüchtet. Doch sofort wandte sich der Wolf wieder um und packte ihn an den Waden. Indeß gelang es ihm trotzdem, sich höher auf den Baum hinaufzuschwingen und hier blieb er dann an der einen weniger verletzten Hand hängen. Die Unmöglichkeit einsehend, zu seinem Opfer zu gelangen, umkreiste der Wolf den Baum und fletschte die Zähne. In solcher Lage, mit bloßen, zerfleischten Händen, ohne Mütze, hielt der Unglückliche auf dem Baum, an dem sich blutrothe Eiszapfen gebildet hatten, bis zum Tagesgrauen, als die entsetzten Leute, als sie sich überzeugt hatten, der Wolf habe sich entfernt, aus der Hoflage herbeikamen und ihn blutend, zerfleischt und mit durchbissenem Kopfe vom Baume nahmen.

Von den 16 in Bjely gebissenen Personen hat der Geistliche der Nikolaikirche, welcher auf dem Wege zur Kirche war, um den Morgengottesdienst abzuhalten, am meisten gelitten; es ist ganz entstellt, vollständig zerbissen und wird kaum einige Tage leben können. In der trübseligsten Lage befindet sich jedoch die Familie des Stephan Nikitin Garzewitsch aus dem Dorfe Roshki — eines Waldwächters — welcher der einzige Ernährer seiner Familie war und vom Wolfe ganz zerfleischt ist. Er zeigt kaum noch Spuren von Leben."

Wie bereits gemeldet, sind neunzehn der Gebissenen nach Paris zu Pasteur geschickt worden, drei davon sind aber der Tollwuth erlegen.

Die Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.

Alle Mittheilungen und Wechselblätter für, sowie Briefe betreffs der „Rundschau" versehe man mit folgender Adresse:

Rundschau,
Elkhart, Indiana.

Elkhart, Ind., 14. April 1886.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind. as second class matter.

Unsere Sonntagschul-Fragebücher. — Wir wünschen die Aufmerksamkeit Aller, die in dem Werk der Sonntagschule interessirt sind, und besonders Derer, die als Führer und Lehrer in derselben arbeiten, auf unsere Serie von Fragebüchern zu lenken. Diese Bücher sind in der That eine große Hilfe beim Unterricht, für den Lehrer sowohl als auch für die Schüler, auch wird durch den Gebrauch derselben die Gefahr vermieden, Irrlehren zu verbreiten die sich wegen Unkenntniß der Lehren so oft, einschleichen.

Menn. Pub. Co.

In Folge der Mittheilungen über das Wehrgesetz der Ver. Staaten im Allgemeinen und Kansas im Speciellen, die in dieser Nummer enthalten sind, ziehen die Arbeiterunruhen im Südwesten auch unsere Aufmerksamkeit auf sich. Obwohl es nicht in das Programm der „Rundschau" gehört, solche Tagesfragen zu besprechen, glauben wir doch, unseren Lesern, von denen Viele sich wegen des Militärdienstes beunruhigt fühlen werden, schuldig zu sein, die Sache kurz zu berühren. Wie aus Telegrammen zu ersehen ist, wurde der Güterverkehr auf dem Gould'schen Eisenbahnnetz, welcher während des dreiwöchentlichen Streikes am meisten litt, bereits wieder aufgenommen und ist der Frachtverkehr seit acht Tagen wieder ein regelmäßiger, indem sich Leute genug fanden, welche die von den Arbeitsrittern verweigerte Arbeit leisten. Wenngleich der Streik hiermit noch lange nicht beendigt ist und ein Theil der Streiker, alle Menschenrechte und Gesetze verachtend, mit Waffen in der Hand den Verkehr einzustellen versucht, so hat doch die ganze Sache für das Publicum und ganz besonders für den friedliebenden Farmer nicht mehr die Bedeutung die sie hatte als Handel und Verkehr wochenlang stillstanden. Einige tausend Milizsoldaten sind im Stande, die Aufrührer im Zaume zu halten, und obwohl Arbeiteraufstände manchmal recht ernster Natur sind, wie es kürzlich in Belgien der Fall war, wo durch aufständische Arbeiter für viele Millionen Francs Eigenthum und viele Menschenleben zerstört wurden, so muß man doch auch bedenken, daß die amerikanischen streikenden Arbeiter lange nicht so blutdürstig sind, wie die durch Noth und Entbehrungen zur Verzweiflung getriebenen europäischen Arbeiter zu Zeiten eines Aufstandes und daß es sich bei den Streikern im Südwesten doch nur um die Ehre handelt, von den Eisenbahngesellschaften als machthabende Ritter anerkannt und gewürdigt zu werden, und von Noth und Verzweiflung gar nicht die Rede ist. Doch sei dem wie immer, die Gefahr, daß die wehrlosen Christen in die Lage kommen, wegen eines Arbeiteraufstandes „Kriegsdienste" thun zu müssen, wenn sie nicht wollen, ist in Amerika nicht vorhanden, da sich erstens, wie ein Correspondent in dieser Nummer ganz richtig erwähnt, immer genug Freiwillige finden und da zweitens fast der entlegenste Flecken in den Ver. Staaten von Miliz- oder Bundestruppen in 12—24 Stunden erreicht werden kann. Außerdem enthalten aber die Wehrgesetze der meisten Staaten, wo Mennoniten wohnen, Bestimmungen zu Gunsten der Nichtbekenner des Schwertes, durch deren Beachtung sich noch Jeder ganz besonders sichern kann, selbst wenn sich langdauernde Kriege einstellen sollten.

Eine verunglückte Speculation.

„Wer hat sein Fahrgeld in Cents bezahlt und nur vier in den Kasten gethan," rief der Kutscher eines Pferdebahnwagens in Detroit, wo man auch die Conducteurlosen sogenannten „Bobtail-Cars" hat, in denen sich ein Glaskästchen befindet in welches die Passagiere das Fahrgeld hineinwerfen und das, nachdem der Kutscher sich von der Richtigkeit überzeugt hat durch den Druck auf eine Feder verschwindet, in den Wagen zurück, indem sein Gesicht mit den ausgesprochenen celtischen Zügen sich an der Thür zeigte. Die Passagiere des Wagens, drei Männer und fünf Frauen, blieben so unbeweglich sitzen, als ob sie aus Stein gemeißelt wären.

„Wart Ihr es," fragte der Kutscher, indem er mit dem aus dem zerrissenen Handschuh vorschauenden Finger auf eine dicke Frau zeigte, die in der Car saß. „Was fällt Euch ein," erwiderte die Frau entrüstet, „ich habe meinen Nickel bezahlt!"

„Wart Ihr es," fuhr der Rosselenker, unbekümmert um die Entrüstung der Passagiere, fort, indem er auf einen alten Irländer zeigte. Der Kutscher ließ sich durch seinen zweimaligen Mißerfolg nicht abschrecken, sondern frug der Reihe nach herum und erhielt von jedem der Passagiere eine verneinende Antwort.

„Nun, es freut mich, daß es keiner von Ihnen war, meine Damen und Herren," fuhr er dann fort, „denn der eine Cent ist ein \$2½-Goldstück und die Compagnie profitirt \$2.49 dabei."

„Ich war's," rief Pat voller Schreck aus, „so geht mir's aber bei all meinen Speculationen, das Goldstück gehört mir, gebt mir's zurück, hier sind zwei Pennies —" und er holte ein Zweicentstück aus der Tasche.

Der Kutscher nahm das ihm dargereichte Geldstück, und gab einen Cent in den Kasten. „So, jetzt habt Ihr Euer Fahrgeld bezahlt, Pat," bemerkte er, „das mit dem Goldstück war nur Spaß."

Gemeinnütziges.

— Ritzen in den Fußböden kittet man mit Glaserkitt aus.

— Mit Motten behaftete Gegenstände läßt man scharf in einem heißen Backofen trocknen.

— Um das Weiße der Eier schnell zu Schaum zu schlagen, thut man eine Messerspitze voll Salz daran. Je kühler die Eier sind, desto schneller geben sie Schaum.

— Giftfreies Fliegenwasser. Nachfolgendes nicht giftiges Fliegenwasser kann von Jedermann und in jedem Hauchalte selbst bereitet werden: 4 Gewichtstheile Quastaholz, fein geraspelt und 2 Theile schwarzer Pfeffer, grob zerstoßen, mit ½ Pint Wasser übergossen und bis zur Hälfte eingekocht, dann die Abkochung durch ein leinenes Tuch filtrirt und das Durchgeseihte mit einem Theile Syrup versüßt. Zum Gebrauche wird ein wenig davon auf einen flachen Teller gegossen, worauf man zuvor ein mit einer ganz geringen Menge Zucker bestreutes Stück groben Löschpapiers gelegt hat. Das Papier muß stets feucht sein.

— Einfaches Wundheilmittel. Seit meiner Kindheit schreibt der 53 Jahre alte Lehrer Rose, habe ich in Hunderten von Fällen an mir und meiner Familie keine Wunde anders geheilt, als durch Holzasche. Ich beschüttete sogleich die frische Wunde über und über mit reiner Holzasche, wodurch das Blut gestillt wird, bebinde dann die Wunde sammt der darauf befindlichen Asche und kümmere mich nicht weiter darum, bis nach kurzer Zeit Heilung eingetreten ist. Selbst bei recht gefährlichen Wunden, die durch eine Axt oder Säge hervorgebracht werden oder durch das Ausreißen von Fingernägeln aus ihren Wurzeln, habe ich bei dieser Methode nie üble Folgen gehabt. Wieder Andere empfehlen bei Schnittwunden Holzkohlenpulver, welches gerade so angewendet wird, wie die Holzasche. Das Kohlenpulver zieht das ausrinnende Blut in sich und hilft heilen, indem es zugleich Entzündung verhütet und eine schützende Kruste bildet, unter der die Heilung sich bald vollzieht.

Allerlei.

— In California halten sich etwa 10,000 Kranke aus anderen Staaten auf, um ihre Gesundheit wieder zu erlangen.

— Die größte Scheune der Welt ist wahrscheinlich die der Union-Vieh-Gesellschaft in Cheyenne bei Omaha. Sie bedeckt fünf Acker, kostet \$125,000 und beherbergt 3750 Stück Vieh.

— Der Capitän des Dampfers „Fulda" fragte telegraphisch in Bremen an, wie viel Vergütung er für die Rettung der „Oregon"-Passagiere fordern sollte. Darauf hat der „Nordd. Lloyd" telegraphisch geantwortet: Keine Vergütung.

— Eine Gänsefarm ist eine der Curiositäten auf dem Gebiete amerikanischer Viehzucht. Diese Gänsefarm liegt im östlichen Virginia. Auf einem Areal von 3000 Ackern vegitiren 5000 Gänse, die ausgezeichnet gefüttert werden und überhaupt ein gutes Leben führen würden, wenn nicht im Hintergrunde das tückische Schlachtmesser lauerte. Alle sechs Wochen findet eine große Rupferei statt, die viel Geld einbringen soll. Das ganze Unternehmen bezahlt sich ausgezeichnet.

— Vier neue Staaten. Im Congreß der Ver. Staaten machen jetzt Republikaner und auch Demokraten krampfhafte Anstrengungen, um die Aufnahme von drei neuen Staaten in den Bund zu erreichen. Diese neuen Staaten sollen die bisherigen Territorien Montana und Washington und die südliche Hälfte des Territoriums Dakota sein. Der Aufnahme der südlichen Hälfte Dakota's als Staat würde zweifellos die Aufnahme der nördlichen Hälfte bald folgen.

— Ebenso zeitgemäß wie interessant sind Versuche, die man mit erfrorenen Hunden angestellt hat, um festzustellen, welches die beste Mode ist, erfrorene Menschen und Thiere wieder zu beleben. Von 20 Hunden, die man dem graduellen Erwärmungsproceß unterzogen, starben 14; von 20 Hunden, die man sofort in ein stark geheiztes Zimmer brachte, starben dagegen nur 8, während die 20 Hunde, die man in ein heißes Bad steckte, sammt und sonders mit dem Leben davonkamen. Die Nutzanwendung für's praktische Leben ist leicht zu finden.

— L. Newgaß in New York hat jetzt eine Erfindung gemacht, wodurch die Häute geschlachteter Thiere mittelst Electrizität abgezogen werden. Dies geschieht durch ein Messer, dessen Schneide von einem feinen Platinadrahte gebildet wird. Im Handgriffe steckt eine Electricitätsquelle, welche, in Thätigkeit versetzt, den Draht weißglühend macht. Der Leib des Thieres wird geöffnet, das Messer zwischen die Haut und das Fleisch geschoben und die vom Messer ausstrahlende Hitze bewirkt eine äußerst leichte Trennung der Haut vom Fleische. Diese Erfindung soll von großem Vortheile sein, indem durch sie dem Einschneiden in die Haut und der dadurch entstehenden Beschädigung der Haut vorgebeugt werde.

— Im Magen einer kürzlich zu Troy, im County Lincoln im östlichen Missouri, gestorbenen Frau Green hat man einen Knäuel Seidenfäden gefunden. Seit zwei Monaten litt die Frau an Verdauungsbeschwerden und großen Magenschmerzen, ohne daß die Aerzte sich ihre Krankheit erklären konnten. Kürzlich starb sie und nun nahmen die Aerzte eine Section vor. Dabei fanden sie im Magen der Frau einen Knäuel Seidenfäden, welcher anderthalb Pfund wog und den Ausgang aus dem Magen verstopft hatte. Frau Green hatte sich erst kürzlich verheirathet. Vor ihrer Verheirathung arbeitete sie in einer Weberei und hatte dort die üble Gewohnheit angenommen, Seidenfäden, welche sie bei ihrer Arbeit benutzte, abzubeißen. Die abgebissenen Endchen hatte sie verschluckt.

— Die Auswanderung der Türken von Europa nach Asien ist schon seit 1873 im Gange. Sie glauben, daß das Kismet oder Schicksal das gebiete. Nach einem Philippopeler Bericht des „Pokrok" nimmt die Auswanderung der Türken aus Rumelien nach Asien jetzt wirklich große Dimensionen an. Sie verkaufen ihr Hab und Gut zu Spottpreisen, weil sie sich mit den neuen Zuständen in Bulgarien nicht befreunden können, obwohl sie der Union nicht entgegen getreten sind, ja durch ihre Priester beim Sultan dieselbe selbst befürwortet haben. Türkische Grundbesitzer äußern sich beim Verkauf ihrer Güter: „Eure Wünsche sind in Erfüllung gegangen; wir können hier nicht bestehen. Allah hat es so gefügt, wer dürfte seinem Rathschlusse zuwider handeln? Wir werden dorthin ziehen, wo es keine Kreuze und keine Glocken giebt."

— Das schöne System, Geschworene nächtlicher Weile einzusperren und ohne Licht und Nahrung zu lassen, bis sie sich geeinigt haben, treibt mitunter possirliche Blüthen. So kam es jüngst in Iowa vor, daß ein Geschworener in einem Countygerichte, den man gleichfalls mit seinen Collegen Nachts einsperrte, schließlich einen sehr desperaten Entschluß faßte: er sprang nämlich durch's Fenster, gelangte in der dicken Finsterniß unbehelligt nach Hause, aß und trank sich gehörig voll und legte sich endlich schlafen. Noch immer lag er in tiefem Schlafe, als am Morgen zu später Stunde der Sheriff kam und ihn aus dem Bett zerrte. Nun entschloß sich aber der Dickkopf, dem Gericht erst recht viel Unannehmlichkeiten zu machen. Hartnäckig stimmte er gegen die Anträge der anderen Geschworenen und brachte es wirklich dahin, daß die Jury zu keinem Spruche kam und unverrichteter Dinge nach Hause geschickt werden mußte.

— Lieutenant Weiß, der mit Dr. Jühlke im Auftrage der ostafrikanischen Gesellschaft das Kilimandscharo Gebiet für die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft „erwarb," läßt uns in seinem Bericht darüber einen interessanten Blick auf die Flaggenhisserei der genannten Gesellschaft thun. Vor dem Dorfe Masinde, der Residenz des „Sultans" Simbojo, wehte bei Ankunft des Herrn Weiß die Flagge des Sultans von Sansibar. „Sultan" Simbojo erklärte, daß er die Flagge nur aus Freundschaft für den Sultan von Sansibar gehißt habe. Gleichzeitig bettelte er den Lieutenant Weiß fortgesetzt in der zudringlichsten Weise an und trat schließlich demselben sein Gebiet ab. Aus der Schilderung des Lieutenants Weiß ist unschwer zu entnehmen, daß der bettelnde „Sultan" nur um sich in den Besitz einer Flasche Schnapps und einiger Lumpen zu setzen, die Flagge des Sultans von Sansibar verleugnet hat, und daß diese schwarze Majestät die Flagge der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft ebenfalls nur „aus Freundschaft" wird gehißt haben wollen, sobald irgend ein anderer Afrikareisender das Bedürfniß fühlen sollte, für das in Rede stehende Gebiet eine Flasche Schnapps mehr zu geben, als Herr Lieutenant Weiß.

Telegraphische Nachrichten.

Ausland.

Deutschland. — Berlin, 4. April. In der vergangenen Woche sind in Deutschland mehrere bedeutende Feuersbrünste vorgekommen. In Weimar ist ein ganzes Straßenviertel abgebrannt und 400 Menschen sind obdachlos geworden. — Die Zahl der deutschen Auswanderer, welche sich im Januar und Februar d. J. in den deutschen Häfen und Antwerpen nach Amerika eingeschifft haben, beläuft sich auf 4711.

Berlin, 9. April. Die schweizerische Regierung hat die Regierungen von Deutschland Oesterreich, Frankreich und Italien auf den 10. Mai zu einer Berathung über die Einführung einheitlicher technischer Regeln für die Eisenbahn-Angelegenheiten genannter Länder eingeladen. — Gestern hat die preußische Polizei in Herbesthal 42 Flüchtlinge verhaftet, welche wegen Theilnahme an den neulichen Unruhen aus Belgien verwiesen worden wären. Vier der Gefangenen werden wegen verschiedener gegen sie eingeleiteter Anklagen nach Belgien ausgeliefert werden. — Der zweite Sohn des Kronprinzen, Prinz Heinrich von Preußen, der erst kürzlich zum Befehlshaber eines neuerbauten Panzerschiffes ernannt worden ist, ist in Kiel an den Masern erkrankt.

Großbritannien. — London, 7. April. Im Unterhause ist eine Bill ausgearbeitet worden, welche die Bestrafung von Laien wegen Vergehen gegen die Religion aufhebt.

Frankreich. — Paris, 6. April. Wie ein Bretagner Blatt meldet, sind in der Umgegend von Audierne im Departement Finistere 25 Cholerafälle vorgekommen, von denen einer einen tödtlichen Ausgang genommen hat.

Paris, 7. April. Ein dritter der von einem tollen Wolfe gebissenen Russen in Pasteur's Behandlung ist ebenfalls unter allen Anzeichen der Tollwuth gestorben.

Belgien. — Brüssel, 4. April. Die Gesammtzahl der bei den neulichen Unruhen in Belgien getödteten Aufrührer ist auf sechsundzwanzig ermittelt worden. Wahrscheinlich werden diejenigen Leute, welche die Streiker zu Gewaltthaten angehetzt haben, nicht zur Strafe gezogen werden können, da es zweifelhaft ist, ob die bloße Aufreizung zu Aufruhr nach dem Strafgesetzbuche strafbar ist.

Brüssel, 5. April. In Charleroi wurde eine Anzahl an den letzten Unruhen betheiligter Streiker zu Gefängnißstrafen von drei Monaten bis zu fünf Jahren verurtheilt. Zehntausend Arbeiter stehen noch aus, aber man erwartet, daß morgen viele zur Arbeit zurückkehren werden.

Brüssel, 7. April. Die belgische Regierung hat den Gebrauch von Dynamit seitens der Arbeiter in den Bergwerken und Kohlengruben verboten. Fortan werden nur die Steiger mit dem Gebrauch von Sprengstoffen betraut werden.

Gent, 7. April. Sechshundert Mann Militär sind nach Ninowe gesendet worden, wo Streiker Crawalle hervorrufen.

Brüssel, 8. April. Die belgischen Glasfabrikanten haben den Preis von Fensterglas um \$1.20 für 30 Fuß erhöht. Die Preiserhöhung ist wegen der ungeheueren Unkosten der Wiederherstellung und Ausbesserung der von den Streikern jüngst ganz oder theilweise zerstörten Glashütten nothwendig geworden.

Balkanländer. — London, 4. April. Auf dem europäischen Festlande traut Niemand mehr dem Frieden und der Krieg scheint unvermeidlich zu sein. Russische Blätter sprechen offen aus, daß der Besuch des Czaren in der Krim ein offenes Handeln bedeutet, wobei der erste Schritt die gewaltsame Entthronung des Fürsten Alexander von Bulgarien sein wird. Die Berliner Presse beginnt zur Vertheidigung des Fürsten die Zähne zu zeigen, was man dahin auslegt, daß Deutschland als Beschützer Bulgariens sich zu einer thätlichen Betheiligung an der Sache rüstet.

Rußland. — London, 7. April. Unmittelbar, nachdem der Bahnzug, auf welchem der Czar und die Czarin nach der Krim reisen, durch die Stadt Charkow gefahren war, wurden vier Männer, welche sich in verdächtiger Weise betrugen, auf dem Bahngeleise verhaftet. Man vermuthet, daß sie die Absicht hatten, den Zug in die Luft zu sprengen.

Inland.

Santa Fe, N. M., 4. April. Die Häuptlinge Nana, Clothia und Josamie von Geronimos Bande, sowie neun Krieger und sechzig Weiber und Kinder, welche sich am 27. v. M. in dem San Bernardino Rancho dem General Crook ergeben haben, sind am Freitag unter militärischer Bedeckung in Fort Bowie eingetroffen. Geronimo, Natchez und Chihauhua mit 20 Kriegern und 10 Weibern haben sich nach Mexico in die Sierra Madre geflüchtet.

Louisville, Ky., 5. April. Der Wasserstand des Ohio steigt gegenwärtig hier stündlich um einen Zoll; längs des Flusses haben viele Familien in der Befürchtung einer Ueberschwemmung ihre Häuser verlassen und ander sind im Begriff es zu thun.

New York, 6. April. Depeschen aus verschiedenen Orten an der atlantischen Küste melden eine ganz außergewöhnlich hohe Fluth. An verschiedenen Punkten werden Schiffstrümmer an den Strand gespült und der Wogengang des Meeres ist sehr hoch.

Baltimore, Md., 6. April. Dr. Brinton H. Warner, ein junger hiesiger Arzt ist heute unter allen Anzeichen der Tollwuth gestorben. Am Weihnachtstage war er von einem Schoßhündchen gebissen worden, welches von einem Trittradfahrer auf der Staße überfahren worden war und das er, um es zu pflegen, in seine Wohnung zu bringen beabsichtigte. Er hatte die Wunde ausgebrannt, aber vor mehreren Tagen stellten sich bei ihm Anzeichen der Tollwuth ein und er erlag der entsetzlichen Krankheit.

Pittsburg, Pa., 6. April. Der Schneesturm, welcher gestern Morgen hier begann, dauerte heute Morgen noch fort. Ueber 24 Stunden lang ist Schnee und Regen ohne jegliche Unterbrechung gefallen. Der durch das Unwetter an Eisenbahnen und Telegraphen verursachte Schaden ist größer als anfänglich berichtet wurde.

Cicinnati, O., 6. April. Gestern Nachmittag begann hier ein heftiges Schneetreiben und hielt ununterbrochen die ganze Nacht an.

Fort Smith Ark., 7. April. In dem hiesigen Gefängnisse befinden sich acht wegen Mordthaten zum Tode verurtheilte Strolche aus dem Indianergebiet, welche sämmtlich am Freitag über vierzehn Tagen werden gehenkt werden.

Greenfield, Mass., 7. April. Heute Abend ist auf der Fitchburger Eisenbahn, halbwegs zwischen Bardwell's Ferry und der Haltestelle in West Deerfield der nach Osten fahrende Personenzug, welcher 5 Minuten nach Sechs hier eintreffen sollte, den 200 Fuß hohen Fahrdamm hinabgestürzt. Aus dem Trümmerhaufen sind bereits sechs Leichen zu Tage gefördert worden und noch weiß man nicht, wie viele mehr unter den Trümmern liegen.

Greenfield, Mass., 8. April. Der Betriebsdirektor Adams traf heute Morgen um Zwei auf der Unglücksstätte ein, wo gestern Abend ein Zug der Fitchburger Eisenbahn in einen 200 Fuß tiefen Abgrund gestürzt ist. Die ganze Nacht hindurch waren Eisenbahnarbeiter mit der Aufräumung der Trümmer beschäftigt und sind es noch. Bis Mittag wurden zehn Leichen gefunden, und zwar neun unter den im Deerfield Creek liegenden Trümmern und die zehnte in einem Eisenbahnwagen, in welchem das Opfer verbrannt war. Soweit es sich ermitteln läßt, sind 30 Personen bei dem Unglücksfall verletzt worden.

Topeka, Kans. 8. April. Die Atchison, Topeka & Santa Fe Bahn hat den Fahrpreis van Kansas City nach Californien auf \$12 für die 1. und \$7 für die 3. Classe festgesetzt.

Der Eisenbahn-Streik.

St. Louis, Mo., 3. April. Aus Fort Worth, Tex., wird heute Nachmittag um drei Viertel auf Zwei gemeldet, daß bei einem Versuche, einen Güterzug auf der Missouri Pacific-Bahn abgehen zu lassen, es zwischen der Polizei und den Streikern zu einem Kampfe gekommen ist.

St. Louis, 6. April. Hoxie telegraphirte heute an Gould wie folgt: Der Streik auf unseren Bahnen ist thatsächlich beendet. Der Güterverkehr ist auf allen Zweigen theilweise wiederhergestellt und die Leute suchen um ihre Wiederanstellung nicht als Ritter der Arbeit, sondern als selbstständige amerikanische Bürger nach.

St. Louis, 7. April. Heute Morgen hat in East St. Louis ein Streiker-Krawall stattgefunden. Ueber ein tausend Streiker zogen nach dem Ohio & Mississippi-Bahnhofe, wo eine Anzahl Karrenschieber an der Arbeit waren. Da weder Polizisten noch Sheriffs-Gehülfen dort aufgestellt waren, gelang es den Streikern leicht die Arbeiter zur Einstellung der Arbeit zu veranlassen.

New York, 8. April. Depeschen des Oberbetriebsleiters Hoxie an Gould ist Folgendes entnommen: Der Betrieb hat seinen normalen Anstrich beinahe überall wieder angenommen. Gestern wurden 264 Züge mit zusammen 4453 Wagen abgesendet, d. h. um 208 Wagen mehr als an dem entsprechenden Tage des vorigen Jahres. 114 Arbeiter, die auf der Texasbahn ausgestanden waren, sind heute an die Arbeit zurückgekehrt. — Am 6. April waren 9652 Arbeiter im Dienst, gegen 14 315 am 5. März, woraus sich eine Abnahme von 3663 ergiebt. Von den Streikern sind 519, d. h. 14 Prozent wieder an der Arbeit.

St. Louis, Mo. 8 April. Ein Ausschuß der Ritter der Arbeit besuchte heute den Güterbahnhof der Wabash-Bahn und ersuchte dort die Arbeiter, keine Wagen, welche Frachtgüter der Missouri-Pacific-Bahn enthalten, in die Güterzüge einzureihen. Nach kurzer Berathung verließen sämmtliche Arbeiter die Arbeit und das Geschäft daselbst gerieth in Stillstand. Es heißt, daß auch die Locomotivführer und Heizer die Arbeit eingestellt haben, aber nur als einzelne Personen und nicht auf Anweisung der Brüderschaft, zu der sie gehören.

St. Louis, 9. März. Gerade als ein von acht mit Winchester-Büchsen bewaffneten Sheriffsgehülfen bewachter Güterzug langsam in den Bahnhof einfuhr, hatte sich auf dem Broadway, dort wo diese Straße von den Geleisen der Louisville-Nashviller-Eisenbahn durchschnitten wird, sowie auf der Broadway-Brücke über den Cahokia und auf dem östlich davon belegenen offenen Raume eine Menge Männer, Weiber und Kinder gesammelt. Als der Zug den Broadway kreuzte begann der Krawall. Die Menge auf der Brücke begann zu schreien und die Sheriffs-Mannschaft auf dem Zuge verhöhnen; auch sollen zwei oder drei der letzteren durch Steinwürfe verletzt worden sein und eine Pistole soll auf sie abgeschossen worden sein. Die Sheriffsgehülfen legten ihre Büchsen an und schossen zwei Salven auf die auf der Brücke versammelte Menge ab. Vier Männer wurden erschossen und eine Frau wurde tödtlich verwundet. Die Erbitterung unter den Arbeitern ist groß.

Marktbericht.

9 April 1886

Chicago.

Sommerweizen, No. 2, 76⅝—79c; Korn, No. 2, 35½—3?½c; Hafer, No. 2 26⅝—29c; Roggen, No. 2, 57—59c; Kleie, $11.00—13.50 per Tonne. — Viehmarkt: Stiere, $4.00—5 65; Kühe, $1.60 — 4.00; Schlachtkälber, $4.00—7 00; Milchkühe, $25.00—55.00 per Kopf; Schweine, schwere, $3.95—4.50; leichte, $3.75—4.40; Schafe, $3.25—5.85.—Butter: Creamery, 25—31c; Dairy, 13—24c. — Eier: Hühnereier 10—11c; Gänseeier, 45—50c: Enteneier, 12—15c. — Geflügel: Hühner, 10—11c; Truthühner, 12—13c; Enten, 10—11c; Gänse, 6—8c. — Kartoffeln: 40—53c. — Heu: Timothy No. 1. $11.00 — 11 50: No. 2, $9.50—10.00; Prairie, No. 1, $6.50—7.00.

Milwaukee.

Weizen, No. 2, 79½—79¾c; Korn, 35—38c; Hafer, 33—34½c; Roggen, 62c; Gerste, 53½c. — Viehmarkt: Stiere, $3.65—5.00; Kühe, $1.75 — 3.50; Schweine, $3.95 — 4.30; Schafe, $3.25—5.25. — Butter: Creamery, 21—30c; Dairy, 16—22c. — Eier: 10—11c. Kartoffeln: 50—65c. — Samen: Klee, $6.00—6 40; Timothy, $1.75 — 1.80; Flachs, $1.08. — Wolle: gewaschene, 28—33c; ungewaschene, 19—26c.

Kansas City.

Weizen, 65½—66c; Korn, 27c; Hafer, 28½c. — Viehmarkt: Stiere, $4.00 — 5.00; Kühe, $2.40 — 3.30; Schweine, $2.00 — 3.80; Schafe, $2.00—4.25.

Setzt Euch doch gefälligst

mit den unterzeichneten Agenten der bewährten Baltimore-Linie des Norddeutschen Lloyd in Verbindung, wenn Ihr bequem und billig nach drüben reisen, oder Verwandte aus der alten Heimath kommen lassen und denselben eine gute und sichere Ueberfahrt verschaffen wollt. Die rühmlichst bekannten Post-Dampfer des

Norddeutschen Lloyd

fahren regelmäßig, wöchentlich zwischen

Bremen und **Baltimore**

und nehmen Passagiere zu sehr billigen Preisen. Gute Verpflegung! Größtmöglichste Sicherheit!

Cajüte $60. Rundreise $100.

Außerordentlich billige Zwischendecks-Raten. Für Touristen und Einwanderer bietet diese Linie eine vorzügliche Gelegenheit zur Ueberfahrt: **Billige** Eisenbahnfahrt von und nach dem Westen. Vollständiger **Schutz** vor Uebervortheilung in Bremen, auf See und in Baltimore. Einwanderer steigen vom Dampfschiff **unmittelbar** in die bereitstehenden Eisenbahnwagen. **Dolmetscher** begleiten die Einwanderer auf der Reise nach dem Westen. Bis Ende 1885 wurden mit Lloyd-Dampfern

1,510,266 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert, gewiß ein gutes Zeugniß für die Beliebtheit dieser Linie.

A. Schumacher & Co., General-Agenten, No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.

Oder: John F. Funk, Elkhart, Ind.

13'86-14'87.

„Der Kinderbote."

Dies ist der Titel des von der Publicationsbehörde herausgegebenen Kinder- und Sonntagschulblättchens, welches ganz speciell für den Kinderkreis berechnet ist. Größe 10½x14 Zoll, 4 Seiten, und erscheint monatlich. Eine hübsche, eigens für den Kinderboten angefertigte Titelvignette ziert die erste Seite. Der Inhalt des Blättchens besteht aus solchen Erzählungen, Aufsätzen, Correspondenzen und dergleichen Sachen, die dem kindlichen Fassungsvermögen entsprechen. Reichlich in den Text eingeschobene Illustrationen machen das Blatt für die Kinder anziehend. Es eignet sich deshalb in jeder Beziehung vorzüglich für den Familienkreis und die Sonntagschule. — Probe-Exemplare werden frei zugesandt.

Preise:

Ein Exemplar 25c
Zehn bis zwanzig Exemplare .... @ 20c
Ueber zwanzig Exemplare 15c

Bestellungen und Gelder adressire man:

S. F. Sprunger, Berne, Adams Co., Ind.

8—20,86

Die in ihrer ganzen Reinheit von mir zubereiteten

Exanthematischen Heilmittel

(auch Baunscheidtismus genannt)

nur einzig allein echt und heilbringend zu erhalten von **John Linden,**

Special Arzt der exanthematischen Heilmethode.

Letter Drawer 271. Cleveland, Ohio.

Office und Wohnung, 414 Prospect Straße.

Für ein Instrument, den Lebenswecker, **mit vergoldeten Nadeln,** ein Flacon **Oleum** und ein Lehrbuch, 14te Auflage, nebst Anhang das Auge und das Ohr, deren Krankheiten und Heilung durch die exantematische Heilmethode, **$8.00**
Portofrei **$8.50**
Preis für ein einzelnes Flacon **Oleum $1.50**
Portofrei **$1.75**

Erläuternde Circulare frei.

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Propheten.

1—52,86

Das vierstimmige Choralbuch.

Wir haben eben wieder von H. Franz, Rußland, eine Partie von den vierstimmigen Choralbüchern erhalten und können jetzt wieder alle Bestellungen ohne Verzug besorgen. Preis, portofrei, $1.60.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Gesangbücher

sind bei mir zu folgenden Preisen zu haben:

Ledereinband mit Namen, Futteral und gelbem Schnitt $1.80
Ohne Namen 1.65
Goldschnitt mit Namen und Futteral 2.30
Voll Morocco, fein gebunden 3.50

Auch alle anderen Bücher der Mennonite Publ. Co. können durch mich bezogen werden.

PETER WIENSS,
(Pembina) Reinland, Manitoba.

Wir ersuchen unsere geehrten Kunden in dieser Gegend alle Aufträge an den Obengenannten zu übertragen, da sie auf diese Weise die Bücher billiger und sicherer erhalten, als wenn sie einzeln bei uns bestellen. Bestellungen für Kalender, Rundschau, Herold und Jugendfreund werden ebenfalls prompt von ihm besorgt.

MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Indiana.

Heinrich Schütt,

Schauenburgerstraße 34, Hamburg,

Speditions- und Wechselgeschäft.

Beförderung von Gütern, Gepäck ꝛc. nach allen Orten Nord-Amerikas zu den billigsten Tarifsätzen.

Umwechselung aller europäischen Geldsorten in amerikanisches Geld zu den günstigsten Tages-Coursen.

Wechsel und Zahlungsanweisungen auf solide und renommirte Bankhäuser der Hauptplätze aller Staaten in Nord-Amerika.

Von Amerika aus wende man sich an

J. F. Harms,
Canada, Marion Co., Kansas.

44,'85—4,'86.

Bilderkarten.

Für 10 Cts. versenden wir vier Muster von unseren Bilderkarten, von denen man sich dann die am besten passende Sorte auswählen und die Bestellung einsenden kann. Die Preise sind wie folgt:

No.					
No. 1715	25 Karten	$1.50;	50	$2.50
„ 6780	25 „	1.25;	50	2.00
„ 1215	25 „	.75;	50	1.25
„ 1211	25 „	.75;	50	1.25

In diesen Preisen ist das Daraufdrucken des Namens und eines kleinen Verses mit inbegriffen.

N. B. Wir drucken nicht weniger als 25 Stück mit ein und demselben Namen und Vers.

MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind.

Landkarten! Landkarten!

in Buchform mit biegsamen Decken.

25 Cents per Stück.

Eisenbahn- und Township-Karten von

Alabama — Arkansas
Arizona — Colorado
Dakota — Florida
Illinois — Indiana
Iowa — Kansas
Kentucky — Lousiana
Michigan — Minnesota
Mississippi — Missouri
Montana — Nebraska
Nevada — Ohio
Tenesse — Wisconsin

Eisenbahn- und County-Karte von New York.
„ „ Township-Karte von Oregon.
„ „ County-Karte von Pennsylvanien.
Eisenbahnkarte der Vereinigten Staaten
Eisenbahn- und Township-Karte von Utah Territorium
„ „ „ „ „ Washington Territorium
„ „ „ „ „ Wyoming Territorium
Miniatur-Karten der Welt.
Eisenbahn- und County-Karte von Georgia.
„ „ „ „ „ Texas.

Den oben angeführten Karten ist ein Verzeichniß aller Namen der Postämter in den betreffenden Staaten, die Einwohnerzahl der Städte, Towns und Villages beigefügt und werden für 25 Cents portofrei an irgend eine Adresse gesandt.

MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind

Biblische Geschichten

des

Alten und Neuen Testaments,

durch Bibelsprüche und zahlreiche Erklärungen erläutert.

Erste Auflage.

Herausgegeben von der Mennonitischen Verlagshandlung.

Elkhart, Ind., 1881.

Der Preis dieses Buches beträgt

40 Cents portofrei.

In größern Partien bezogen, behufs Einführung in die Schulen, wird angemessener Rabatt erlaubt. Bestellungen adressire man

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Gesangbücher.

Fein gebunden, mit Goldschnitt, vergoldeten Rücken und Decke, Papierdecke-Futteral und Namen. Sehr passend als Geschenk.

Preis $3.50

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Die Psalmen Davids.

Eine neue Ausgabe. Große Schrift, schön gedruckt. Leder-Einband. Sehr geeignet für Schule und Haus. Ein Exemplar, portofrei zugesandt 50 Cents.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Abram Siemens

in Mountain Lake, Minn.,

ladet Alle freundlichst ein, bei ihm vorzusprechen und seinen vollen, schönen Stock von

Farben, Oelen, Firnissen u. s. w.

in Augenschein zu nehmen.

Zudem habe ich die schönste Auswahl von

Pinseln aller Art.

Allen, die bei mir für das nächste Jahr Farben, Oele und Pinsel kaufen werden, will ich **specielle Preise** geben.

Wer nicht Geld hat erhält Zeit!

50,'85—15,'86

Alexander Stieda,

Buchhandlung,

in Riga,

Ecke der Sünder- u. Marstallstraße,

empfiehlt sich zur prompten Lieferung jedes **literarischen Bedarfes.** Das vorhandene große Lager aus allen Wissenschaften ermöglicht, jeden Auftrag sofort oder in kürzester Zeit zu effectuiren.

Mennonitische Rundschau.

Eine Wöchentliche Zeitung für nur 75 Cents das Jahr.

Bestellungen können mit jeder Nummer anfangen und sind zu adressiren an die

MENNONITE PUBLISHING CO., ELKHART, Ind.

Die „Rundschau" hat sich die Aufgabe gestellt, aus allen mennonitischen Kreisen über soziale und kirchliche Verhältnisse in unparteiischer Weise Nachrichten zu bringen. Gleichzeitig wird auch dem Belehrenden und Unterhaltenden die gebührende Rücksicht geschenkt, wie auch die Tagesereignisse in gedrängter Kürze zur Sprache kommen. Während den Kirchenblättern als Organen einzelner mennonitischen Abtheilungen durch Wahrung einzelner Eigenthümlichkeiten eine allgemeine Verbreitung unmöglich gemacht wird, ist es das Vorrecht der „Rundschau" sich einer mehr oder weniger kräftigen Unterstützung sämmtlicher Mennoniten zu erfreuen, was die Herausgeber um so mehr von der Nothwendigkeit einer allgemeinen mennonitischen Zeitung überzeugt. Diese ins Leben zu rufen und von Jahr zu Jahr zu vervollkommnen, bot manche Schwierigkeiten, zumal der Preis sehr niedrig gestellt werden mußte. Gegenwärtig jedoch sind die Aussichten die besten, wofür wir nächst Gott allen unsern Gönnern aufs Wärmste danken.

Die Redaktion wird sich auch in Zukunft gewissenhaft befleißigen, jeder Abtheilung unseres Volkes gerecht zu werden. Mittheilungen für das Blatt sind sehr erwünscht, denn nur die Original-Correspondenzen von den verschiedenen Plätzen ermöglichen es dem Editor die Aufgabe der „Rundschau" zu lösen.

Die Herausgeber.

Der Herold der Wahrheit.

Eine religiöse halbmonatliche Zeitschrift, den Interessen der Mennoniten-Gemeinde gewidmet, und nach Erläuterung evangelischer Wahrheit, sowie der Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen strebend, in deutscher und englischer Sprache und kostet das Jahr, in Vorausbezahlung

Ein Blatt in einer dieser Sprachen $1.00
Deutsche u. engl. Ausgabe zusammen 1.50

Die Subscribenten belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche oder englische Ausgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeltlich zugesandt.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von M. D. Wenger, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Billige Tractate.

Für 25 Cents senden wir in einem Packet folgende Tractate:

1. Aufmunterung der bußfertigen Sünder 5c
2. Die Hirtentreue Jesu Christi 10c
3. Vermahnungsschreiben von Peter Oberlin (Poesie) 5c
4. Jan Harmsen, der arme Waisenknabe aus Holland 5c
5. Sendschreiben an die Mennoniten in Amerika 2c
6. Krone ohne Edelsteine 1c
7. Der Traum vom Himmel 2c
8. Zu spät! Zu spät! 2c
9. Christenthum und Krieg 10c

Und noch andere mehr.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. — Es ist 191 Seiten stark und enthält 238 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. — Preis: einzelne Exemplare 35 Cents; per Dutzend $3.60 portofrei, oder $3.00 per Expreß, die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen. Zu haben bei der

MENNONITE PUBL CO., ELKHART, Ind.

Sprüche und Geistliche Räthsel,

nach der Ordnung aller Bücher des Alten und Neuen Testaments.

Dieses ist ein altes Buch in einem neuen Kleide und enthält viele werthvolle und interessante Thatsachen in Fragen und Antworten. Es ist besonders geeignet, junge Leute und Kinder zum Nachsuchen und Lesen in der Bibel anzuspornen. Es enthält 104 Seiten, mit steifem Deckel-Einband, schön gedruckt und kostet:

1 Exemplar .... $0.15.
12 „ .... 1.50.

MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind.

Bibeln. Bibeln. Bibeln.

Wir haben stets von den schönsten und besten Bibeln im Vorrath. Wir wünschen noch einige zuverlässige Personen in verschiedenen Gegenden, die sich dem Verkauf dieser Bibeln, wie auch des Märtyrer-Spiegels und Menno Simon's vollständige Werke widmen wollen. Man kann sich dadurch während der Winter-Monate einen schönen Verdienst sichern. Um fernere Auskunft wende man sich an die

Mennonite Publ. Co., Elkhart, Ind

Bilderkarten.

Beifolgend legen wir unseren Lesern ein anderweitiges Verzeichniß unserer neuen Auswahl von Bilderkarten vor. Alle diese Bilder wurden sorgfältig ausgewählt und sind schöne passende Geschenke für Kinder sowohl, wie für ältere Leute.

No.	Karten		Preis
No. A—25	Karten im Packet	....	25 Cts.
„ B—10	„ „ „	....	30 „
„ D—10	„ „ „	....	35 „
„ E—10	„ „ „	....	35 „
„ F—10	„ „ „	....	40 „
„ L—10	„ „ „	....	15 „
„ M—25	„ „ „	....	25 „
„ 422—25	„ „ „	....	25 „
„ 449—50	„ „ „	....	25 „
„ 54—96	Tickets „ „	....	25 „
„ 467a—96	„ „ „	....	25 „

Ein Muster-Packet, enthaltend eine Karte von jeder der oben angegebenen Sorten, wird nach Empfang von 25 Cents frei zugesandt. Aus diesen Musterkarten kann man genau sehen, wie jede Art ist, und sich dann was am besten paßt oder gefällt auswählen und bestellen.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Dietrich Philipps Handbüchlein,

von der christlichen Lehre und Religion. Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per Post .... 1.75.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Das Gesangbuch.

Die neue Auflage des Gesangbuches (726 Lieder), im Gebrauch der von Rußland eingewanderten Mennoniten, von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind., herausgegeben, ist auf feines, weißes Papier elegant gedruckt und daher ein viel schönerer und dünnerer Band als die erste Auflage; es ist gut und dauerhaft gebunden und ist in verschiedenen Einbanddecken zu folgenden Preisen zu haben:

Einfacher Lederband mit gelbem Schnitt, .. $1.50
Derselbe, mit Futteral, ... 1.60
Derselbe, mit Futteral und Namen, ... 1.75
Derselbe, mit Goldschnitt und Goldrand, Futteral und Namen, ... 2.25
Voll Morocco, mit Goldschnitt, Goldverzierung auf dem Deckel, Futteral und Namen, ... 3.50

Bitte Namen, Postamt, sowie auch die Eisenbahn-Station oder die Expreß-Office, wo die Bücher hingesandt werden sollen, deutlich anzugeben.

MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Indiana

TIME TABLE.

Lake Shore & Mich. South. R. R.

Passenger trains after Nov. 29th, 1885, depart at Elkhart as follows, new standard time, which is 28 minutes slower than Columbus time:

GOING WEST, leaves.	
No. 21, Night Express	1.35 A. M
No. 9, Pacific Express	4 05 "
No. 27, Chicago Acc.	7 00 "
No. 3, Special Chicago Express	4.10 P. M.
No. 5, Fast St. Louis & Chicago Express	6.15 "
GOING EAST—MAIN LINE, leaves.	
No. 12, Night Express	3.30 A. M.
Grand Rapids Express	4.35 "
No. 86, Way Freight	6.00 "
No. 22, Mail	11.45 "
Grand Rapids Express	2.05 P. M.
No. 24, Accommodation	8.35 "
GOING EAST—AIR LINE, leaves.	
No. 2, Special New York Ex.	12.45 P. M.
No. 8, Atlantic Express	11.40 "
No. 4, Limited Express	8.30 "
No. 28, Goshen Train	8.40 "
No. 82, Way Freight	8 00 A. M.
G leaves Elkhart for Goshen	7.45 "
E leaves Elkhart for Goshen	4.10 P. M.
F arrives Elkhart from "	11.20 A. M.
H arrives Elkhart from "	7.05 P. M.
TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.	
Grand Rapids Express	12.40 P. M.
" " "	9.40 "
No. 25, Michigan Accom	4.00 "

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago for all points West and South.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

W. P. Johnson, Gen. Pass. Ag't, Chicago, Ill.

P. P. Wright, Gen. Sup., Cleveland, Ohio.

Vom Präsidenten

der Baylor-Universität.

„Independence, Texas, 26. Sept. 1882.

Meine Herrn!

Ayer's Hair-Vigor

wird in meiner Familie aus drei Gründen angewendet: —

1. Um das Ausfallen des Haares zu verhüten.
2. Um zu schnellen Wechsel der Farbe zu verhüten.
3. Als Toiletten-Artikel.

Es hat sich stets als vollständig befriedigend erwiesen. Achtungsvoll,

Wm. Carey Crane."

Ayer's Hair-Vigor ist ganz frei von gefährlichen, unreinlichen oder schädlichen Bestandtheilen. Es verhütet das Grauwerden des Haares, giebt grauem Haare seine ursprüngliche Farbe zurück, verhütet Kahlheit, erhält das Haar und befördert sein Wachsthum, heilt Schuppen und alle Krankheiten des Haares und liefert bei der Toilette vortreffliche Dienste.

Zubereitet von

Dr. J. C. Ayer & Co., Lowell, Mass.

In allen Apotheken zu haben.

Ayer's Sarsaparilla

Ist ein sehr concentrirter Auszug der Sarsaparilla- und anderer blutreinigender Wurzeln mit Kalium- und Eisen-Jodid verbunden, und das unschädlichste, zuverlässigste und billigste Blutreinigungs-Mittel, das man anwenden kann. Ohne Fehl treibt es alles Blutgift aus dem Körper, bereichert und erneut das Blut, und stellt dessen belebende Kraft her. Es ist das beste bekannte Mittel gegen Skropheln und alle skrophulösen Uebel, gegen Rothlauf, Hitzbläschen, Flechten, Schwären, Geschwüre, Fleischgewächs, und Hautausschläge; ebenso gegen alle Krankheiten, die durch dünnes und verarmtes Blut verursacht werden, wie Rheumatismus, Neuralgie, rheumatische Gicht, allgemeine Entkräftung und skrophulöser Katarrh.

Heilung von entzündetem Rheumatismus.

„Ayer's Sarsaparilla hat mich von entzündetem Rheumatismus geheilt, an dem ich viele Jahre gelitten hatte. W. H. Moore."

Durham, Ia., 2. März 1882.

Zubereitet von

Dr. J. C. Ayer & Co., Lowell, Mass.

In allen Apotheken zu haben: $1, 6 Flaschen $5.

Irgend Jemand,

der mit der Geographie dieses Landes unbekannt ist, wird beim Studium dieser Karte finden, daß die



Chicago, Rock Island & Pacific-Eisenbahn durch die centrale Lage und enge Verbindung mit den Hauptlinien des Ostens und Westens an Anfangs- u. Endpunkten zum wichtigsten Glied direkter Beförderung geworden ist, was für Personen wie Frachtverkehr zwischen Städten am atlantischen u. stillen Meere sehr günstig ist. Sie ist die bevorzugte und beste Linie von und nach dem Osten, Norden und Südosten, wie auch nach dem Westen, Nord- und Südwesten.

Die berühmte Rock Island-Linie

gibt Reisenden die Sicherheit, welche folgender Zustand der Bahn gewährt: solides Bahnbett, gute Unterlage, glatte Schienen, dauerhafte Brücken usw., die Sicherheits-Vorkehrungen, bestehend in pat. Buffers, Plattformen und Luftbremsen, die genaue Disciplin, welche die Führung aller Züge regiert. Transferirung an Knotenpunkten in Union-Bahnhöfen.

Die Schnell-Züge zwi. Chicago u. Peoria, Council Bluffs, Kansas City, Leavenworth u. Atchison bestehen aus gut ventilirten feingepolsterten Tag-Wagen, prächtigen Pullmann-Palast-Schlafwagen neuesten Fabrikats, feinen Speise-Wagen, in denen man leckere Mahlzeiten mit Muse verzehren kann. Zwischen Chicago und Kansas City und Atchison laufen auch die berühmten Lehnstuhl-Wagen.

Die berühmte Albert Lea-Linie

ist die direkte und beliebte Linie zwi. Chicago, Minneapolis u. St. Paul, wo man Verbindungen in Union Depots nach allen Punkten in den Territorien und brit. Provinzen machen kann. Auf dieser Linie laufen Schnell-Züge nach Bädern, Sommerfrischen, romantischen Landschaften sowie Jagd- und Fischgründen in Iowa u. Minnesota. Es ist die beliebte Linie nach den reichen Weizen- u. Weidegegenden im innern Dakota.

Eine weitere direkte Linie wurde via Seneca u. Kankakee eröffnet zwischen Cincinnati, Indianapolis und Lafayette, und Council Bluffs, Kansas City, Minneapolis und St. Paul, sowie Zwischen-Stationen.

Nähere Auskunft findet man in Landkarten oder Circularen, die sowie Billete in allen Billet-Officen der Ver. Staaten und Canada zu haben sind oder wenn man addressirt an

R. R. Cable, Präs. u. Betr.-Dir.,
E. St. John, Gen.-Billet u. Pass.-Agt.,
Chicago.

Eby's Kirchengeschichte

und Glaubensbekenntniß der Mennoniten, nebst Formularen zur Taufhandlung, Copulation, Ordination von Bischöfen (Aeltesten) Predigern, Diaconen u.s.w. von Benjamin Eby. Das Buch ist in Leder gebunden, hat 211 Seiten und kostet, per Post $0.50

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Passage-Scheine

von und nach

Hamburg, Bremen, Antwerpen, Liverpool, Gothenburg, Rotterdam, Amsterdam und allen europäischen Häfen, zu den billigsten Preisen.

Zu haben bei J. F. Funk, Elkhart, Ind.

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäße direkte Postdampfschiffahrt zwischen

New York und Bremen,

via Southampton,

vermittelst der eleganten und beliebten Post-Dampfschiffe von 7000 Tonnen und 8000 Pferdekraft.

Eider, Ems, Werra,
Elbe, Fulda, Neckar,
Rhein, Main, Donau,
Salier, Habsburg, Oder.
Gen. Werder.

Die Expeditionstage sind wie folgt festgesetzt:
Von Bremen jeden Sonnabend und Mittwoch.
Von New York jeden Mittwoch und Sonnabend.

Die Reise der Schnelldampfer von New York nach Bremen dauert neun Tage. Passagiere erreichen mit den Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd Deutschland in bedeutend kürzerer Zeit als mit anderen Linien.

Wegen billiger Durchreise vom Innern Rußlands via Bremen und New York nach den Staaten Kansas, Nebraska, Iowa, Minnesota, Dakota, Wisconsin wende man sich an die Agenten

DAVID GOERZ, Halstead, Kan.
W. STADELMANN, P. J. HAASSEN, } Plattsmouth, Nebr.
STEVENSON & STUEFER, West Point, "
L. SCHAUMANN, Wisner, "
OTTO MAGENAU, Fremont, "
JOHN TORBECK, TECUMSEH, "
A. C. ZIEMER, Lincoln, "
JOHN JANZEN, Mountain Lake, Minn.
JOHN F. FUNK, Elkhart, Ind.

Oelrichs & Co. General-Agenten, 2 Bowling Green, New York.

H. Claussenius & Co., General Western Agents, 2 S. Clark St., Chicago.